

Herne Anzeiger



erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmöndlich 1.08, monatlich 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich 2.— inkl. 48 Pf. Postgebühren, hierzu Beleggeld 36 Pf. Verlagsort: Essen 1913. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reimers, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Göbinger Anzeiger / Berthel Anzeiger

Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf., 1 mm Raumhöhe, im Restabteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeordnete Nachdruck oder Nachdruck wird bei Nachdruck und gerichtlicher Klage einfügig. Fernsprechk. Anzeiger: Sammelnummer 92541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 259 (Erstes Blatt)

Freitag, den 3. November 1933

29. Jahrgang

Des Kanzlers Ruf im Westen

Adolf Hitler und Vizekanzler von Papen sprachen vor Hunderttausenden in Essen

„Linie 1“ vollendet

Die „Linie 1“ der neuen französischen Grenzfestungen ist jetzt vollendet und von den Truppen bezogen worden. Die Gesamtbauten der Festungen werden 1935 beendet sein und insgesamt 5 Milliarden Francs kosten. Begonnen wurde mit den Arbeiten 1929. Das Eigenartige dieser Anlage ist in der ganz modernen Einstellung bei der Verteidigung von Landesgrenzen zu sehen; sie berücksichtigt auch Angriffe mit den furchtbaren Kampfwaffen des Luftkrieges: Gas und Tank!

Die „Linie 1“ hat speziell den ersten Angriff aufzuhalten.

Auf der ganzen französischen Frontbreite von 300 Kilometer wurden stark betonierte Maschinengewehrstände gebaut. Diese Maschinengewehrstände liegen immer nur 1000 Meter auseinander und sind so angelegt, daß jedes M.-G. seitlich die nachbarlichen Stände mit unterfüttern kann. Manchmal sind diese Kette — oder Panzertürme oder — teilweise — auch Kuppeln direkt in den Rheinbamm hineingebaut, ihr Feuer beherrscht den ganzen Fluß — stellenweise — je nach der Geländemöglichkeit —, stehen die Maschinengewehre nur vier Kilometer hinter der Grenzlinie.

Es ist unmöglich, diese Unterstände noch auf 30 bis 50 Meter Entfernung zu erkennen. Mitteln in Schrebergärten, in Wäldern oder in Feldern, gut getarnt gegen Erde und Luftlicht, liegen diese Verstecke. Die meisten von ihnen sind so gebaut, daß im oberen Teil mit den beiden schweren Maschinengewehren, zwei M.-G. Schützen und ein Beobachter Platz haben und darunter, im tieferen Teil, Aufenthalts-, Ruhe- und Vorratsraum liegen. Selbstverständlich sind all diese Erdhöhlen gasdicht. Das ist die „Linie 1“.

Unmittelbar hinter dieser Kette von Maschinengewehren liegen die größeren Befestigungen, die, gleichmäßig verteilt, die Maschinengewehrstände der „Linie 1“ durch Geschütz- und Wurfgeschütz, sowie durch Giftgas zu verstärken haben. Mit „allem Komfort“ versehen, gibt es in diesen, unsichtbar angelegten Stützpunkten elektrische Küchen, Licht, Ventilation, Heizanlagen, fließendes warmes und kaltes Wasser, Nachrichtenzentralen, riesengroße Lebensmittel- und Munitionsvorräte — eine mehrstufige Untergrundbahn!

Zu vielen dieser Stützpunkte, die wie Glieder einer Kette zusammenhängen und durch die Schnellbahn unter der Erde verbunden werden, führt ein direkter Zugang von der Erdoberfläche. Ein auf drei bis vier Punkte kommender Hauptgang kann, im Ernstfall, durch Sprengung verschüttet werden, um dem Gegner das Eindringen in die unterirdischen Werke zu erschweren. Zwischen diesen Punkten gibt es unzählige Falltürnen — große, verdeckte Fallgruben, aus denen die Tanks nicht mehr herauskommen!

Weniger hundert Meter hinter dieser starken Widerstandslinie liegen die riesigen Unterstände für die Reserven. Immer etwa vier Kilometer auseinander sind diese Unterstände entfernt, von denen jeder eine ganze Infanteriekompanie aufnehmen kann, angelegt, — und genau wie die M.-G.-Kette und Stützpunkte — zweistöckig gebaut. Auch hier verkehrt die Untergrundbahn. In den oberen Stockwerken sind die Kampfräume untergebracht und Ausfallmöglichkeiten geschaffen, um ein Eingreifen in einen Kampf in der vorderen Zone zu ermöglichen. Im unteren Stockwerk befinden sich die Ruhequartiere.

Die hier untergebrachten Truppen liegen lediglich in Reserve und sollen, nach Möglichkeit, in den Kampf der vorderen Zone nicht eingreifen. Nur wenn die Gefahr eines Durchbruches der „Linie 1“ droht, werden Teile dieser Truppe eingesetzt.

Sämtliche Festungsanlagen sind so gebaut, daß der Gegner zum Einfall aller Kräfte gezwungen wird, während die französischen Truppen in ihrer Festungszone mit möglichst wenig Kräften „spielend leicht“ sich des Angriffs erwehren können.

Die Taktik des Marschalls Petain, auf großen Teilen der Front eben durch diese Befestigungen defensiv zu bleiben, um an anderen Stellen mit kolossaler Wucht und starker Ueberlegenheit den Angriff vorzutragen zu können, war auch im letzten französischen Wankender zu erkennen.

Zu all diesen genannten Grenzbefestigungen kommen dann noch die weiter im Lande gelegenen starken Festungen mit ihren schweren Geschützen. Auch diese Geschütze stehen in unsichtbar gemachten, gasdichten Räumen, tief in der Erde. Die Beobachtung geschieht nur mittels Fernrohr. Alle Entfernungen von den Batterien zu etwa auftauchenden Zielen sind schon jetzt genau vermessen und — eingeschossen.

Um ein seitliches Aufrollen dieser Kette von Befestigungen unmöglich zu machen, sind in dieser Linie in gewissen Abständen besonders starke Riegelbefestigungen eingebaut.

Das alles ist aber anscheinend noch nicht genug Schutz; durch einen Druck auf den Knopf werden ganze Strecken mit Giftgasen oder — an den Gasen und in Nordfrankreich — durch große Wasserüberflutungen gesperrt.

Trotz all dieser ungeheuerlichen Befestigungen.

Bekenntnis zu Frieden und Ehre

Essen, 2. November 1933.

Essen und das Ruhrgebiet, das ganze westdeutsche Land an der Ruhr und am Rhein haben heute ihren großen Tag: Der Führer spricht in Deutschlands entscheidender Stunde in den großen Essener Ausstellungshallen und mit ihm sein getreuer Paladin, der Vizekanzler des Reiches, von Papen. Das Ruhrgebiet, einstmals mehr als ein anderer Gebietsteil des Reiches Tummelplatz vollstehender Demagogen, blutiger Boden des Klassen- und Brüderkampfes, einstmals Hochburg des Marxismus und des Kommunismus, hebt den beiden Männern zu, die sich in der Stunde höchster Gefahr für Volk und Vaterland unter dem großen Reichspräsidenten, dem getreuen Eckhart des deutschen Volkes, zusammenfinden, die wie niemand jemals die Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes verkörpern. Das Ruhrgebiet begrüßt voll herzlich und stürmischer Freude den Führer, der dem — man kann es kaum fassen — noch vor kürzester Zeit in Parteien, Weltanschauungen, Klassen und Ständen zerstückelten Volk die Einheit gebracht hat, der es befreit hat aus dem Artnahvolks- und wesenfremden Joch, dem alle Herzen in gläubiger Vertrauen entgegenstehen heute vor allem, wo er zum ersten Mal seit dem Anbruch des neuen Reiches in Essen als der Volkskanzler zu den Massen spricht. Ein Tag, der keineswegs nur hat in den großen Tagen der nationalen Erhebung, des 21. März, des 1. Mai und des 1. Oktober.

Trotz des unfreundlichen Regenwetters, trotz Hagelschlags und Sturmwindes ziehen aus allen Richtungen seit dem frühen Nachmittag die Menschen in Gruppen, in Scharen, in langen Kolonnen aus den Büros, aus den Betrieben, aus den Werkstätten der Industrie, von den Zügen des Gebiets zu den Essener Ausstellungshallen. Behörden und Büros haben den Nachmittag schon zeitig geschlossen, auch die Geschäfte haben früheren Lebensschluß. Um die ungeheuren Menschenmassen störungslos nach Essen zu bringen, hat die Reichsbahn Sonderzüge eingelegt und Sonntagsfahrkarten ausgegeben. Die Straßenbahnen haben höchsten Betrieb und nur ein glänzend

arbeitender Ordnungsdienst vermag die reißungslose Abwicklung dieses Massenverkehrs zu sichern. Neben den großen Ausstellungshallen sind nicht nur im Gebiet der Stadt und der Vororte Essens, sondern im ganzen Ruhrgebiet, im ganzen Bereich des Saues Essens, in den Städten und Orten am Niederrhein bis hinauf zur holländischen Grenze alle verfügbaren Säle bereitgestellt für die Hunderttausende der Volksgenossen, die den Führer hören wollen, dessen Rede durch alle Sender des Rundfunks verbreitet wird.

Überall das Bild eines Festtages, freudig bewegte, festfrohe Menschen durchziehen die Straßen, die in prächtigem Flaggenschmuck prangen. Kurz vor dem Bahnhof, auf der Hermann-Göring-Straße, begrüßen den Führer mächtige Ehrenbögen, hergerichtet von der Stadt Essen, die ihren Ehrenbürger der unüberbrücklichen Treue verdankt, von Arbeiterschaft und Industrie, von Landwirtschaft, Handwerk und Handel. Sie alle begrüßen den Führer und rufen ihm den Gruß des Reichers „Gut Glück!“ zu.

Eine erwartungsfrohe Menge harret an den Zugangsstraßen und in den schon frühzeitig dicht besetzten Ausstellungshallen mit Spannung des Führers und seiner Worte.

Das hat Essen noch nicht erlebt!

Wohl 150 000 Menschen haben sich in den großen Ausstellungshallen und dem Gelände der Umgebung eingefunden, um den Führer zu sehen, seine Worte zu hören. Tausende und Abertausende umlagern Plätze und Straßen vor den Ausstellungshallen. In 83 Versammlungen im Essener Stadtgebiet hören weitere 60 000 Menschen die Übertragung aus den Ausstellungshallen. Im ganzen Ruhrgebiet Essen finden zu gleicher Zeit 300 weitere Kundgebungen statt, in denen wohl 300 000 Menschen versammelt sind. Die größte der Ausstellungshallen, in der der Führer und der Vizekanzler sprechen, ist geradezu bedächtigend gefüllt. Hunderte und Aberhunderte von Rängen haben am Kopfende der riesigen Halle Auffstellung

gefunden. Die Emporen sind zum Bersten besetzt. Von den Bänden weilen große Druck- und Schriftrollen auf die Bedeutung des 12. November hin und verklären den Führer der unwandelbaren Treue des Ruhrvolkes. Mit stürmischer Herzlichkeit und minutenlangen Heilrufen wird Vizekanzler von Papen, der als erster erscheint, begrüßt. Ungeheurer Jubel bricht aus, als der Führer erscheint. Immer wieder durchstoßen Heilrufe die weite Halle, als er das Spalier der SS und SA durchschreitet.

Staatsrat Gauleiter Terboven heißt den Führer und den Vizekanzler willkommen und kennzeichnet in knappen Sätzen die Bedeutung des 12. November. Gerade für das Ruhrgebiet, das mit seinen Millionen Schaffenden Menschen untrennbar verbunden ist mit dem Erfolg oder Mißerfolg der deutschen Außenpolitik, gerade das schwergeprüfte Ruhrgebiet steht treu und uneingeschränkt hinter der Volkregierung und wird das am 12. November beweisen. In Abwandlung eines Hitlerwortes, das ihm, dem Führer, das Volk alles ist, sagt Staatsrat Terboven, wir haben als Volk nur dich, den Führer. Volk und Führer sind im neuen Deutschland ein einheitlicher Begriff geworden.

Mit erneutem lebhaftem Beifall begrüßt, beginnt

Vizekanzler von Papen

seine Rede.

Als der Vizekanzler seine vielfach von Beifalls- und Zustimmungskundgebungen unterbrochene Rede mit dem Appell an die Versammlungsteilnehmer und an das ganze Volk geschlossen hatte, dem Führer zu folgen und am 12. November sich im Sinne des Führers einzuleben für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung, brauchten neue Beifallsstürme und Heilrufe durch die weite Halle. Zu nicht endenwollenen, minutenlangen Heilrufen steigerten sich die Zustimmungskundgebungen der Menge, als der Führer mit seinem Handgedruck dem Vizekanzler dankte und selbst seine Rede begann. Immer wieder unterföhrten lebhafter Beifall und minutenlange Heilrufe die Ausführungen des Führers, der wie immer durch die klare Formulierung seiner Rede, durch die meisterhafte Art seines Vortrages, durch die hochliche Schärfe seiner Ausführungen die Massen fesselt und zu neuen Beifallsstürmen hinreißt.

Die große Rede des Kanzlers

Minutenlang erbebt der Jubel empfangen den Reichskanzler, als er das Podium betrat, um auch die Bevölkerung des Ruhrgebietes aufzurufen für Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung. In seiner großen Rede wagt er einleitend einen Rückblick auf die traurigen Novembertage des Jahres 1918, die 15 Jahre lang Leid und Not über unser Volk gebracht hätten, die uns aber auch die Möglichkeit gegeben hätten, in uns zu gehen und uns zu prüfen, um endlich wieder zu einem Entschluß zu kommen. Das deutsche Volk sei in diesen 15 Jahren reif geworden für eine große und tiefinnerliche Umwandlung. Als in jenen Novembertagen von 1918 das deutsche Volk die Waffen niedergelegt habe, sei es nicht gewesen in dem inneren Gefühl, ein Unrecht begangen zu haben.

Denn immer und immer wieder müßten wir frei und offen vor der Welt bekennen, daß man das deutsche Volk nicht überzeugt habe und nicht überzeugen könne, die Schuld an diesem furchtbaren Krieg zu tragen (Beifall), daß das deutsche Volk überzeugt gewesen wäre und sei, daß seine Unterdrückung unter das Bekenntnis der Schuld am Kriege nur erfolgt sei aus Furcht, unter dem Druck einer beispiellosen Erpressung.

Hitler sprach dann von den nicht eingehaltenen Zusicherungen Wilsons.

durch die unser gutgläubiges Volk zum ersten Male enttäuscht worden sei. Er sprach von dem

Verfallener Vertrag.

der wirtschaftlich und politisch in seinem tiefsten Sinn nur von dem einen Gedanken ausgegangen sei, den Krieg auch im Frieden nicht zu beenden und die Begriffe Sieger und Besiegte für alle Zeiten festzulegen. Die wirt-

trop aller maschinengewehr- und geschützender Panzerunterstützung fühlte sich Frankreich nach wie vor bedroht. Dieses stark grenzbefestigte Frankreich, das, laut den Diskussionen auf der Genfer Abrüstungskonferenz, alle diese Waffen zu „Verteidigungszwecken“ braucht, erklärt immer wieder, daß das „Drohgepöhl“ in Europa das (abgerüstete!) Deutschland sei. Und da mit der Zeit die unbegründete Furcht vor unserer kleinen, aller Angriffswaffen bloßen Reichsmehr wohl zu lächerlich wirken dürfte, behauptet man nun in Frankreich: „Die Deutschen können unsere starken Grenzbefestigungen nicht Gas- und Kampfen und Ueberdrückungsgebieten ja einfach — überfliegen, und den Krieg ins friedliche Hinterland tragen.“

schafflichen und politischen Folgen seien nicht nur für das deutsche Volk verheerend gewesen, sondern hätten die ganze Welt ergriffen und das Gefühl der Völker erschüttert. Unter kläglichem Beifall erklärte der Kanzler, es wäre die Aufgabe dieses Vertrages gewesen, den Völkern endlich einmal das Gefühl der Sicherheit zu geben, anstatt die Welt unruhiger, unsicherer und miktäulicher zu machen, als jemals zuvor. Auch der

Völkerverbund

habe es nicht vermocht, dieser Enttäuschung durch kein Veto Einhalt zu gebieten, im Gegenteil, der Kampf sei immer hartnäckiger geworden. Als die Völker verstanden hätten, habe sie im Gegenteil entfremdet. Auf diesen Konferenzen habe die Uneinigkeit der Völker nur in einem Punkte zu einer Einigkeit geführt, nämlich zu der Einigkeit, als Schuldigen für die allgemeine Unsicherheit das deutsche Volk hinzustellen. Auf die

Abbrüstungsverhandlungen

übergehend, zeigte Hitler die Unmöglichkeit des Verfallsens auf, mit dem die anderen verfahren, sich ihrer Abbrüstungsverpflichtungen zu entziehen. Der Verfallener Vertrag kennzeichne die Unlogik ihrer Beweisführung.

Glaube man denn, daß man ein 65-Millionenvolk für alle Zeiten rechtslos machen könne? (Tausendfache Ausrufe: Nein, nein!)

Wir hätten ein Recht, von den anderen zu fordern, daß sie nunmehr endlich ihr Versprechen einlösen und ihren Verpflichtungen nachkommen, die Deutschland restlos erfüllt habe. Heute fordern man von uns, unsere Armeen umzubauen, nachdem man uns vorher gezwungen habe, ein Hunderttausendmannheer mit zwölfjähriger Dienstpflicht zu halten. Wer

Und aus diesem Grunde „muß“ das reiche Frankreich auch noch eine unerhörte große Summe zum Ausbau des „Luftschutzes“ in den neuen Grenzfestungen opfern! Neue Flakbatterien, Scheinwerfer und Hochgeschütze werden in Massen eiligst gebaut. Ganze Jagdfliegergeschwader haben ihre Flugplätze an der Grenze entlang, damit die bösen Deutschen ja nicht diese teuren Anlagen einfach überfliegen können (etwa mit unseren Segelfliegern? D. Red.) und den Krieg in das „hillsche, friedliche französische Land“ tragen können.

Marschall Petain ist der Chef der französischen Landesverteidigung. Ihm unterstehen die Festungen, der Luftschutz und die Fliegerarmeen! Marschall Petain hat Sorgen...!!!

garantiere uns denn, daß man nach acht Jahren nicht abermals von uns fordern, wir müßten ein neues Heereskontingent einführen. Die Politik mit der Methode „Halte den Dieb“ müßte ein Ende nehmen. Man debattiere dauernd um den Abgerüsteten, Deutschland habe seine Pflicht erfüllt, die anderen seien nun an der Reihe. (Tausendfache Beifall.)

Wenn man sich angedacht durch das neue Deutschland bedroht fühle, könne man versetzen zu haben, daß dieses neue Deutschland ja erst seit 1933 existiere und daß es gar nicht existieren würde, wenn man keine Verpflichtungen gegenüber Deutschland erfüllt hätte. Man solle heute nicht sagen, daß man es nicht erfüllt hätte, weil man, doch die Nation, die vor uns in Deutschland regiert, etwa Nationalsozialisten gemeint seien. Der Sinn des Kampfes der nationalen Bewegung ist nicht nur die Erringung der Macht gemeint, sondern die Erfüllung ihres Programms und ihrer Verpflichtungen. Der Reichskanzler entwickelte so dann

Ziel und Programm

an Hand des bereits Erreichten im einzelnen. Wir hätten unsere Verpflichtungen bisher reichlich erfüllt. Nur aus der Einheit und Geschlossenheit der Nation könne die Kraft kommen, große Taten zu vollbringen. Ein Wunder der Wandlung sei im deutschen Volk selbst vorgegangen. Das deutsche Volk selbst sei heute nicht wiederzuerkennen. Es sei wieder geworden unter geliebtes deutsches Volk, das wir früher einmal vor Augen gehabt hätten, mit all seinen lebenswerten Eigenschaften und Vorzügen. Es sei wieder aufgetreten, das Volk, an das wir glaubten. Was von dieser großen Bewegung noch nicht erfüllt ist, werde in Zukunft von ihr erfüllt werden. Wenn die heutige Generation vergangen sei, werde das junge Deutschland an ihrer Stelle stehen, das das, was seinerzeit unmöglich erschien, bereits als selbstverständliches empfindet. Wir hätten in dieser Zeit der Arbeit und des Aufbaues die Welt wieder angegriffen und bedroht. Aber eines müßten wir für uns in Anspruch nehmen:

Wie wir unter deutschem Leben geleitet, das sei unsere Sache. Wir redeten den anderen Völkern nicht ein, was sie tun sollten, um glücklich zu sein. Wir kümmerten uns nicht um ihre Verhältnisse, kümmerten uns nicht um ihre innere Reform, aber die andere Welt solle auch uns nach unserem Willen leiten werden lassen. (Stärkster Beifall.)

In lakonischer Weise skizzierte der Kanzler unter der einmütigen Zustimmung der Massen die Demokratie, die man uns heute wieder als Idealband anheften wolle, während die Welt doch 15 Jahre Zeit gehabt habe, ihre Solidarität mit der deutschen Demokratie brüderlich zum Ausdruck zu bringen. In diesen

Es kommt aber man kann es nicht leugnen, dass die parlamentarische Demokratie gefallt. Heute, nachdem wir viele demokratische Jahre lang kennen gelernt haben, beschließen wir gern auf ihr zu bestehen. In treuer Weise charakterisierte Hitler den Geist der politischen Führungskräfte. Wir haben den Wunsch, die Beziehungen mit allen, die guten Willen haben, zu verbessern. Wir wollen mit Deutschland und Frankreich, mit dem Völkerbund, mit der Welt, mit allen Völkern, die uns umgeben, in Frieden und Eintracht leben. Wir wollen, dass die Welt ein friedliches und einträchtiges Ganzes wird. (Starker Beifall.)

Deutschland will arbeiten und in Ruhe und Frieden leben, viel der Führer unter starkem Beifall aus. Möchte ich die andere Welt zu dem gleichen Wunsch bringen. Unser Programm heißt, dass wir sorgen wollen für unsere Völkergemeinschaften, für Millionen, die keine Arbeit und nichts zu leben haben. (Starker Beifall.)

Wir wollen unter Volk glücklich machen. Das ist unser Programm, das man allerdings nur leben kann, wenn man sich zur nationalen Ehre bekennt. Das wollten wir der ganzen Welt sagen:

Wir hängen an dieser Ehre.

Bei uns sei der Friede Voraussetzung für die Erfüllung unserer kulturellen, sozialen und auch moralischen Arbeit in unserem Volk. Man dürfe aber deshalb nicht denken, dass wir uns früher als Volk zweifeln lassen. Wir betrachten die Ehre als das höchste Gut, um nun plündernd zu verfahren, für das es sieben Jahre lang eingetretet ist.

Eines kann ich mir nicht vorstellen, dass ich jemals etwas unternehme, von dem ich weiß, dass es gegen die Ehre der Nation geht und damit gegen meine Ehre. (Anhaltender Beifall.)

Niemals würde ich etwas unternehmen, von dem ich weiß, dass es niemals gehalten werden kann, weil ich entschlossen bin, das, was ich unterschreibe, auch zu halten. Das Volk will genau so den Frieden. Ich kann sagen, dass die Männer, die mit mir in der Regierung sitzen, die heute mit mir am deutschen Volk arbeiten, ausnahmslos und einmütig dieselbe Haltung eingenommen haben. Es scheint mir aber notwendig, das ganze deutsche Volk selbst vor der ganzen Welt feierlich bekannt zu geben, dass die Prinzipien, die den Frieden und die Gleichberechtigung als seine Prinzipien feststehen, dass die Welt nicht hier sein kann, nicht mit dem Volk und der Regierung. (Stürmischer Beifall.) Es ist mir mit mir notwendig, das habe ich heute gewählt, weil ich mit seinen Kandidaten verpflichtet auf dieses Programm. Das befragt:

Dapens Appell an das katholische Volk

Seitdem die Vorlesung mich dazu bewogen hatte, der Begleiter der nationalen Erhebung und der Wiedergeburt unserer Heimat zu werden, habe ich versucht, das Volk der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers mit allen meinen Kräften zu führen. Und wie ich damals bei der Übernahme der Kanzlerschaft dafür geworben habe, der jungen kämpfenden Freiheitsbewegung den Weg zur Macht zu ebnen und am 30. Januar von einem glänzenden Erfolg zu bestimmen, so habe ich heute, nachdem ich in der Hand des geliebten Führers die Verantwortung für die Zukunft der Nation übernommen habe, mich wieder der Verpflichtung, dem deutschen Volk und allen, die mit ihm verbunden sind, zu verpflichten, zu sagen:

Der liebe Gott hat Deutschland gegeben, das er ihm in Zeiten tiefer Not einen Führer gab, der es über alle Kräfte und Schicksale, über alle Kriege und Gefahren hinweg mit dem festeren Anstand des Staatsmannes zu einer glänzenden Zukunft führen wird. Ihr selbst seid Zeugen der gigantischen Leistung, die mit dem 8. März 1933 der deutsche Staat neu zu gestalten. Der 1. Mai und der 1. Oktober sind die Tage dieses Weges.

Die Einheit des Reiches gegenüber einem geradezu erschütternden Parteilichismus der Länder, an dem alles zu zerbrechen drohte, ist wieder hergestellt, ein staatsmännlicher Akt, der weit in die Vergangenheit des ersten Kaiserreiches weist.

Das Parteienleben ist zerfallen. Parteipolitische Hohn und Bruch sind wie Schnee vor der Sonne geschmolzen, seit die Einheit des geistigen Willens uns alle erfüllt hat.

Als ich im Vorjahr die Ehre hatte, in Lausanne für die deutschen Interessen zu kämpfen, um Deutschland von der Welt der Tribute zu befreien, habe ich den damaligen französischen und englischen Ministerpräsidenten mehrfach mit tiefer Eindringlichkeit gesagt:

Wir wollen den Frieden, wir wollen die Zusammenarbeit mit anderen Völkern, wir wollen Auslösung, Verständigung. Wir fordern dann aber auch für uns das gleiche Recht. (Bravo!)

Deutschland braucht dieses Bekenntnis!

So trete ich jetzt wieder vor die Nation hin, nicht für mich, nicht für die Regierung, denn wir können vier Jahre regieren, auch nicht um uns zu stützen. Denn ich fühle mich sehr stark. (Starker Beifall.) Auch nicht um innere Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn je die deutsche Regierung, ein deutsches Kabinett einig gewesen ist, dann ist es heute der Fall. Wir haben zusammen, in Treue miteinander verbunden, können gemeinsam für unser deutsches Volk. Wir benötigen also diese Wahl nicht. Nur das deutsche Volk hat die nötige Kraft, um die deutsche Regierung zu unterstützen. Deutschland selbst braucht heute dieses Bekenntnis seiner Ehre, seiner Freiheit und seiner Würde. Ich habe mich jahrelang bemüht, das deutsche Volk wieder mit Glauben zu erfüllen, seine Zukunft wieder zu erwecken, das Vertrauen zu sich selbst zu begründen. Wenn ich heute in die Nation hineingehe, dann kommt mir der Glaube aus meinem Volk heraus entgegen. Heute weiß ich, dass das deutsche Volk sich innerlich wiedergefunden hat, dass es zusammen in der gemeinsamen Schicksalsstunde und das es den Weg gehen wird, auf dem allein ihm Rettung werden kann.

Der Schlussatz wird übertrifft von ungeheurem Beifall (stark und) minutenlanges Heulen. Die erlebte Jubelflut umarmte den Führer, als er mit dem Ausdruck tiefsten Glaubens schloß, der ihm heute aus dem Volk entgegenströmte. Immer neue Heulen, immer neue Beifallsstürme folgten auf, als die Verarmung unter dem Gange des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß. Der Führer schritt durch die Hallen, vorbei an dem Spalier der SS und SA zu seinem Wagen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen. Die Menge durchbrach die Sperrketten und jubelte dem Führer zu, der in seinem Wagen, umgeben von Blumen, Flaggen, nur mühsam konnte sich der Wagen des Führers durch die vor den Ausfahrschranken und in den Straßen der Stadt sich stauenden Massen bahnen.

Die Fahrt nach Essen

Der Kanzler war nach einem Flug durch Mind und Wetter mit der von seinem alten Piloten Raur gesteuerten D 2600 von Erfurt kommend am Nachmittag gegen 2 Uhr auf dem Flughafen Bonn-Hangelar gelandet und legte seine Fahrt nach Essen im Kraftwagen über Godesberg, Köln, Düsseldorf fort. Überall in den Ortschaften, die der Führer bei seiner überaus schnellen Fahrt durchfuhr, begrüßte heller Jubel den Führer, der gegen Abend in Essen eintraf.

Das Reparationsproblem ist nicht allein ein materielles, es ist in noch höherem Maße ein moralisches. Deutschland will endlich frei werden von den Diskriminationen, die es zu einem zweitrangigen Volk machen.

Aber diese Staatsmänner waren nicht mit dem Delphologischen Erkenntnis begabt, sie haben die Stunde damals nicht begriffen und sie haben sie ebenso in diesen Oktobertagen in Genuß nicht begriffen. Die Geschichte ist ihnen zu fern gegangen und der Führer hat die Erkenntnis, daß für Deutschland aus dem Parteilich der Willkürkommission und des Völkerrades nichts mehr zu machen ist, mit dem Entschluß des Austritts in die Tat umgesetzt. Das deutsche Volk ist ihm dankbar für diesen Entschluß, der eine klare Lage geschaffen hat.

Die Wahl des 12. November ist das demokratischste aller Mittel, festzustellen, ob das deutsche Volk die Politik seiner Regierung billigt und ob es mit der Entscheidung, die ihm der Nationalsozialismus vorgelegt, einverstanden ist. Und was könnte dem Ausland helfen die Verbundenheit des Führers mit dem Volk zeigen, als diese Wahl, diese Frage nach dem Vertrauen der Nation. Deshalb ist es nötig, daß alle Deutschen begreifen:

Diesmal geht es nicht um Parteien oder Systeme, um Personen oder Gelehrte, sondern es geht schließlich um Deutschland.

Laufen Sie mich daher in dieser Stunde noch einmal Worte an jene richten, die heute nicht unter uns sind, an jene, die der Entscheidung der letzten Monate vielleicht nur schwer zu folgen vermochten, weil sie durch ein Lebensalter hindurch den Irrweg einer sozialistischen Weltanschauung folgten oder irgendeiner Parteimeinung verhaftet, weil sie in dem Kampf um die neue Zeit zweifelnd oder beobachtend zurückblieben, weil sie sich nicht entschließen konnten, der neuen Stunde ein Bekenntnis zu dem neuen Deutschland abzugeben.

Diese Deutschen schreie ich an, daß der Führer und die Partei, die die ganze deutsche Nation, alle Klassen und Stände mit seiner Bewegung zu umfassen und sie in einer politischen und politischen Einheit zusammenzuführen. Der beste Beweis dafür ist, daß er den Christen die volle Freiheit ihres hohen geistlichen Amtes garantierte, daß er bereit war, ihnen mehr zur Ausübung ihrer hohen Mission zu geben, als jemals irgendeine liberale Regierung des vergangenen Jahrhunderts, aber daß er zugleich eine Trennung der Kirche von der Politik verlangte.

Hier im Herzen einer in der Mehrzahl katholischen Provinz richte ich die dringende Bitte an meine katholischen Mitbürger, dieses großartige Bekenntnis des Führers zu dem geistlichen

Einheitsbegriff zu bekräftigen mit dem Hingabe ihres ganzen Vertrauens in die Zukunft und mit der Abgabe ihrer Stimme für ihn. Das Führer-Büchlein ist — ich weiß es — für alle die, die in den Jahren des Kampfes nicht in seinen Reihen standen, die Verjährung zu dem großen Ziel, das im Herzen trägt. Der katholische Volksteil hat auf den Schlachtfeldern sein Blut mit gleicher Hingabe hingegen wie jeder andere Volksteil. Der katholische Volksteil Deutschlands, ganz gleich wo immer er politisch getrennt haben mag, will auch am 12. November mit der gleichen Hingabe und für das Bekenntnis für die nationale Ehre und für das Vertrauen in den Führer abgeben. Lassen Sie uns in dieser Stunde dem Führer des neuen Deutschland sagen, daß wir an ihm und sein Werk glauben.

„Hitler ein Wächter des internationalen Friedens“

Ward Price fragt: „Meint Hitler es ehrlich?“ und bejaht uneingeschränkt

London, 2. November 1933.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, dem der Reichskanzler vor kurzem das bekannte Interview gewährt hat, beantwortet in einem großen Artikel die Frage: „Können wir Hitler vertrauen?“ mit einer uneingeschränkten Bejahung. Ward Price schreibt: „Ich habe diese Frage zum Gegenstand des Nachdenkens und vielen Nachforschens während meines Aufenthaltes in Deutschland gemacht. Der Schluss, zu dem ich gekommen bin, ist, daß Hitler es ehrlich meint. Ich glaube, daß er, wie Mussolini, erkennt, daß der ungeheure Aufgabe des inneren Aufbaues des Reiches, der in Deutschland erforderlich ist, und zweitens die Abwehungen eines Frontkämpfers gegen die Welt eines Krieges hat. Hier ist ein Mann, der durch den erkannten Vorgang in der Geschichte der modernen Politik zur Herrschaft über die größte Nation in Westeuropa aufsteigen ist. Das Schicksal hat seine Gnade auf Hitler ausgeschüttet. Wie im Falle Mussolini, so werden auch Hitlers Hände auf mehrere Jahre hinaus mit der schwierigen Aufgabe der Wiederherstellung beschäftigt sein. Ein Land kann weder im Frieden noch im Kriege leistungsfähig sein, bevor es nicht durch und durch geordnet ist. Ich glaube daher, daß Hitler es aufrichtig meint mit seiner Bekanntheit, die ganze Begeisterung und Energie der deutschen Jugend, über die er herrscht, auf innere Ziele zu lenken. Er hat eine Stellung gewonnen, die in der Geschichte Deutschlands einzigartig ist. Er hat Bismarck übertrifft, aber er wird nicht Napoleon nachfolgen.“

Ward Price erklärt dann, man könne Hitler nicht nur persönlich vertrauen, sondern man könne sich auch darauf verlassen, daß er seine gegenwärtige Herrschaft über das deutsche Volk beibehalten und daß seine

Regierung andauern werde, da der Zug der Zeit ihn unterstüzt. Er glaube auch nicht, daß Hitlers Herrschaft auf Terror gründe. Deutschland sei ein Land, in dem sich auf Erfolg lasse, und er sei völlig bereit, der Behauptung der Nationalsozialisten beizustimmen, daß die große Masse der deutschen Nation hinter der neuen Regierung stehe.

Der Berichterstatter schildert dann die Wallfahrt zum Berliner Sportpalast, auf der Dr. Goebbels sprach und erklärte, es wäre doch widersinnig, daß eines der Plakate am Sportpalast laute: „Mit Hitler gegen den Wahnsinn des Weltkriege“, wenn Deutschland Angriffskrieg gegen seine Nachbarn hätte. Die Frage, was mit den 14 Millionen Sozialisten und Kommunisten geschehen sei, die im vergangenen März nach gegen Hitler stimmten, beantwortet Ward Price im Sinne der von Hitler selbst in der letzten gegebenen Erklärungen, daß drei Viertel des deutschen Volkes gewonnen, indem es es nun zwei Dingen beitrete: von einem nationalen Wiedergeburtstempus und der Gefahr des Bolschewismus.

Schließlich legt der Verfasser dar, die Aussagen des Führers selbst gegenüber dem übrigen Europa betreffend, ein Bild der Meinung, wie können aus dem deutschen Frieden ein Bild der moralischen, nicht die militärische Wiederaufrichtung Deutschlands, mit der er sich beschäftigt. Sein gegenwärtiges Ziel ist, die große Nation aufzubauen, die unter seiner Führung zu einem kulturellen Ganzen geworden ist, frei von den kleinen Staatsgrenzen, die bisher getrennte Untertanenpflichten innerhalb Deutschlands erzeugt haben, raffiniert einheitlich, sozial diszipliniert und politisch geehrt.

Reichsautobahn Köln—Dortmund wird vorbereitet

Beilebte Inangriffnahme durch das Essener Baubüro / Ein Projekt von 60-80 Min. RM. / Erweitertes Winterprogramm für allgemeinen Straßenbau

Berlin, 2. Nov. 1933.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Tobi, hat in einer Besprechung mit den beteiligten Stellen am 1. November die Bauvorbereitung der Reichsautobahn Köln—Düsseldorf—Duisburg—Dortmund freigegeben. Dieser bereits in Köln eingeleitete Bauabschnitt wurde in Essen eine Bauleitung eingesetzt mit dem Auftrag, die Inangriffnahme der Arbeiten mit Rücksicht auf die Zahl der Erwerbslosen des Ruhrgebietes beschleunigt vorwärts zu treiben. Mit dieser Maßnahme entspricht für das Ruhrgebiet ein Arbeitsvorhaben von 60 bis 80 Millionen Reichsmark, das Tausenden von Arbeitern für zwei bis drei Jahre Beschäftigung bringt und eine nachhaltige Belebung der dortigen Industrie bedeutet. Damit sind insgesamt 560 Kilometer

Reichsautobahnen vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen für den Bau freigegeben, und zwar:

Frankfurt—Mannheim—Heidelberg	100 Kilometer
München—Regensburg	120 „
Berlin—Stettin	120 „
Elbing—Königsberg	100 „
Köln—Düsseldorf—Duisburg—Dortmund	120 „

Der Einlass einer weiteren Bauleitung in Elbing ist eine Teilleiste der Autobahn Bremen—Hamburg—Gütersloh angeordnet.

Auch für den allgemeinen Straßenbau und den Bau von Zubringerstraßen ist in Zusammenarbeit zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen das Winterprogramm von 30 auf 80 Millionen Reichsmark erweitert worden.

Im Heimatflur

Urbauer-Rechtschutz Verlag Oskar Melster, Weidau 24.

13. Fortsetzung.

Fünftes Kapitel.

Das war kaum noch Jahren zu nennen; ein unbekannter dämmerndes Dahingelien in trübnem Tempo, ein Wettlauf mit dem Sturm, der knappend und knappend in das sperrige Geäst fuhr, die Kronen der achtzigjährigen Kiefern peitschte und einen Regentropfen nach dem anderen herabschüttelte. Im Westen türmte sich eine schwere, schwarze Wolkenwand auf, jogg mit rasender Geschwindigkeit näher, dann fielen flüchtig die ersten Tropfen, und Sekunden später rauschte der Regen nieder, hüllte alles in graue, undurchsichtige Schleier. Nichts war mehr zu hören, als das Arbeiten des Motors und das prasselnde Knacken des Jagels, der gegen die gläserne Schutzscheibe prallte.

Bis dann plötzlich Stille eintrat — eine Stille, die nach dem tosenden Aufbruch der Elemente ganz eigenartig wirkte. In kurzer Kurre bog der Wagen nach rechts ab, holperte einen verdammen Weg entlang, schwenkte wie ein schwerfälliges Ungeheuer über eine höckerige Baalensbrücke und blieb dann mitten im Bestand stehen.

Fürst Krenn sprang heraus und warf den Bodenmantel ab. „Sie können das Auto unter der alten Schutzhaube stehen lassen, Neubauer — haben Sie die Gewehre, Henkel?“

„Wo sind wir denn eigentlich?“ fragte Ernst, unwillkürlich flüsternd.

„Raum zweihundert Meter von der Straßenecke entfernt, in Jagen XI.“

Quer durch das raue Altholz ging es, dann machte der Fortmeister halt. „Durchlaucht, ich möchte doch erst einmal nachsehen.“

Der alte Herr nickte nur, und Gehlert pfiffte, jeden Wachposten als Deckung benutzend, rasch vorwärts.

„Rot — rot — rot — rot — rot —“

Ein Ton flog auf wie das ins Riesenhafte vergrößerte Steppen einer Wäldcholine. „Hören Sie!“ Der Fürst legte die Hand ans Ohr und lauschte. „Ein Wachposten!“ Da fand die Halunken also noch brühen im alten Waldpar!“

„Ist das weit von hier?“

„Etwas anderthalb Kilometer in der Luftlinie, ein besonders eingefriedigter, fünfzehnhundert Hektar großer Revierteil, in dem vor allem Damwild und Sauerstein, aber diesmal sind uns die Lumpen in die Falle gegangen, es gibt nur die beiden Ritzungsstraßen, wenn die Kerls einen Wagen mitbringen, können sie gar keinen anderen Weg wählen.“

Ein halblauter Pfiff. Hinter einer kleinen Senkung tauchte der Fortmeister auf, gefolgt von den beiden Oberförstern. Fürst Krenn ging den beiden Beamten entgegen. „Run?“ Gehlert schmunzelte. „Durchlaucht, Revierförster Straub kam heute von einem Patrouillengange zurück, es sind achtundzwanzig Felsen, zehn davon sind bewaffnet, ein Wachposten hat die Bande auch mit, aber die Geschichte hat noch einen Haken — das Gatter ist nach der Kobauer Seite zu an einer Stelle niedergebissen, ich vermute fast, daß der Ritzung nach dieser Richtung hin erfolgen soll; denn hier, auf offener Straße zu fahren, wäre doch der Gipfel der Unverschämtheit!“

„Allerdings, da können Sie recht haben.“ Der alte Herr dachte ein paar Augenblicke lang nach, dann wandte er sich um. „Neubauer! Liegen die beiden Seiten noch im Wagen?“

„Ja, Befehl!“

„Gut, dann bringe Sie die Dinger mal her, aber bald!“ — Tja, meine Herren, da wird wohl nichts helfen, wir müssen uns teilen!“ Der Fürst zog die Revierkarte aus der Tasche. „Am besten dürfte es sein, wenn der Herr Fortmeister gleich hier bleibt und zusammen mit Herrn Oberförster Sanders, Herrn Oberförster Zimmermann, Herrn Revierförster Kern und den Hilfsförstern Weidelt und Ahmus, sowie Henkel in guter Deckung die Straßenecke besetzt, wir anderen müssen versuchen, die Räder im Gatter zu sperren und die Seile werden quer über die Straße gezogen, meinen Sie nicht auch, Herr von Stein?“

„Ja, das ist die Einzugsung an mehreren Stellen bedingt!“

„Nein, nur eine, ungefähr fünfzig Meter breite Stelle; ansonsten ist ein Waldgatter, von dort aus

kommt man dann auf die Kobauer Chaussee.“ Fürst Krenn sah nach seiner Uhr. „Schon zehn Minuten nach fünf, wir müssen rasch handeln! Wo, es bleibt dabei und wenn bei einer Abzweigung Schüsse fallen, wartet die andere ruhig auf ihrem Posten, wir bleiben uns womöglich selbst an. Ist Herr Revierförster Straub hier?“

„Ja! Die übrigen Beamten habe ich einstweilen zurückgelassen, werde sie aber sofort schicken.“ Berichtet Gehlert. „Haben Durchlaucht sonst noch Befehle?“

„Nein, nur das eine: Sie bleiben mit Ihren Reuten so lange an der Straßenecke, bis ich abhaupe: Lang — kurz — kurz, nachher treffen wir uns an der Futterhütte in Jagen XI.“

„Zu Befehl!“ Der Fortmeister salutierte und winkte Henkel heran, der sich mit den beiden Seilen beladen hatte.

„Ja, hoffentlich Klapp's heute endlich mal!“ Der Fürst legte seine Zigarre in Brand. „Wir müssen versuchen, zunächst die Pferde abzuschließen, dann wird Posten zwischengefunkt, bei solchen Zusammenstößen ist das Moment der Ueberraschung meist ausschlaggebend, offenbar fühlen sich die Schweinehunde ganz sicher, sonst würden sie doch wenigstens Wachposten ausschließen.“

„Der sie nehmen an, daß alle Beamten in Komitowitz sind, die Kerls müssen gewußt haben, daß gerade heute in einem anderen Revierteil getrieben wurde.“

„Aber selbstverständlich, und wer da den Zwischenträger und Spion macht, kann man nicht allzu schwer erraten! Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß ich nur einen Teil meiner Leute mitgenommen habe?“

„Ja — ich wollte bloß nicht fragen —“

„Hätten Sie ruhig tun können. Die Zurückgelassenen sind nämlich Felsen, und daß einer von ihnen — vermutlich aber mehrere — jede Gelegenheit ausbaldowern und dann die Freunde benachrichtigen, wenn die Luft rein ist, halte ich für erwiesen, denn sonst wäre es einfach undenkbar, daß gerade immer dort gewildert wird, wo keine Aussicht ist.“

Ein leises Antreiben, ein knackerndes Krachen — die von Revierförster Straub geführte Kolonne wurde zwischen den Stämmen sichtbar. Der Beamte salutierte. „Zur Stelle!“

„Danke schön! Wie viel Mann sind wir denn nun eigentlich, worten Sie mal —“ Herr von Stein,

Sie, ich, Neubauer, Lindner, Manhardt und Broch — hm, das ist freilich nicht die Menge, aber es muß auch so gehen und natürlich — gelohnt wird nicht, gleich nach dem ersten Anruf Schnellfeuer, was die Bäume hergeben — wollen Sie die Führung übernehmen?“

Im Gänsemarsch, einer hinter dem anderen, legte sich die kleine Abteilung in Bewegung. Aus der Richtung, in welcher der alte Waldpar lag, klangen noch ein paar Schüsse herüber, dann wurde Ruhe.

„Wenn wir nur nicht zu spät kommen?“ meinte der Halber.

Fürst Krenn zuckte die Achseln. „Vor Einbruch der Dunkelheit werden die Lumpen den Rückmarsch kaum antreten.“

Die Herren schwiegen, und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. — Von allen Zweigen rann rieselte es in erwiderten Tonfall, leise quieschte das regnerische Moos unter den Sohlen. Und schon breitete die Dämmerung ihre Schatten. Eine flache Mulde führte quer durch den Bestand, Strauch wühlte mit der Hand nach rückwärts, dann ging es wieder weiter zwischen starren Fichtenzweigen und wuchern dem Brombeergerast.

Zur Ecken wurde das Gatter sichtbar, ein wohl drei und einen halben Meter hoher Zaun mit Drahtgeflecht und wackligen Eichenpfosten. Der Revierförster deutete nach vorn. „Wir müssen in dem Fichtentrüppel bleiben, zwanzig Schritte weiter ist die Einbruchsstelle“, wuschelte er.

Wie eine Rote Schwarzwild schoben sich die sieben Männer zwischen die entgegengesetzten Stämme, trocken auf Händen und Füßen bis zum jenfeitigen Rand — nichts war zu sehen, nur ein paar Gatterstangen lagen herum und verflühtes Drahtgewirr. Der Fürst ließ Ernst an.

„Das kann eine langweilige Geschichte werden!“ Neubauer, haben Sie die Mäntel mitgenommen?“

Der Revierförster schob die Sachen herüber. In der einen Tasche steckte etwas Schweres. „Wo, die Kognakflasche, na, die können wir bei dem infamen nächtlichen Weitergebrauch!“ hat jemand einen Korkenzieher?“

Manhardt konnte ausschellen. Der alte Herr füllte den kleinen Aluminiumbecher und gab dann die Flasche weiter. „Wo haben Sie denn dorthin die Kerls gelassen?“ fragte er Straub.

(Fortsetzung folgt.)

Die Winterversorgung in Westfalen-Süd

1½ Millionen Zentner Kartoffeln werden gebraucht. — Die Kohlenversorgung — Ueber 200 000 Mark Eintopfende vom 1. Oktober. — Die Gestaltung des 5. November.

In einem längeren Artikel beschäftigt sich der Schriftführer des Winterhilfswerkes, Pg. Härtel, mit dem Aufbau und der Arbeit der Winterhilfe in Westfalen-Süd. Den Ausführungen entnehmen wir die folgenden Abschnitte:

Ein dichtes Reg von ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen, das bis in die kleinste Hütte hineinreicht, beruht auf der Tätigkeit der Winterhilfe. Tausende von Sammel- und Verteilungsstellen sind entstanden. Berge von Lebensmitteln und Kleidungsstücken sind gesammelt worden. Täglich fahren die Wagen durch Stadt und Land, täglich erklingt der Ruf zum Opfer. Tausende von Zentnern Kartoffeln, Roggen und anderen Lebensmitteln hat der Bauer für seine notleidenden Volksgenossen in den Städten zur Verfügung gestellt. Hunderttausende von Mark haben die Wirtschaft und die Industrie gesammelt und gespendet, um das zu kaufen, was nun noch fehlt.

1½ Millionen Zentner Kartoffeln sind notwendig, um den Bedarf unserer Notleidenden zu decken.

Reicht mit dem Einkauf der kalten Jahreszeit ist die Versorgung nahezu abgeschlossen. Die letzten Wagen mit Kartoffeln sollen in den nächsten Tagen an und regeln sich die Hände, um auch die Kohlenversorgung zu sichern, denn hier, mitten im Kohlengebiet, darf niemand frieren. Durch ein großes Entgegenkommen der Kohlenindustrie war es möglich,

im ersten Verteilungsabschnitt 4 bis 6 Zentner guter, einwandfreier Hausbrandkohle je Familie in den Industriefabriken und 2 bis 3 Zentner auf dem Lande zu verteilen; weitere Mengen werden in den nächsten Wochen zur Verteilung gelangen, so daß jeder damit rechnen kann, die Kohlen zu bekommen, die er auch in den früheren Jahren erhalten hat.

Weitere Hilfsmaßnahmen, wie

Fettverteilung, Fleischversorgung usw. sind in Vorbereitung.

Die Zentrale des Winterhilfswerkes in Hagen und die ihr angeschlossenen vierundzwanzig Kreisleitungen arbeiten mit einem großen Eifer von ehrenamtlichen Helfern Tag und Nacht, um das Notwendige zu leisten, und das ganze Volk arbeitet mit. Am ersten Eintopfsonntag im Oktober sind allein über 200 000 Mark durch die Eintopfende und Büchsenkäuferinnen gesammelt worden. Schon aber steht die Organisation bis auf die letzte Stufe zu einer neuen, großen Werbetat am 5. November, dem

zweiten Eintopfsonntag

bereit. Wieder finden sich Erwerbslose mit den Führern der Bewegung und Verwaltung zusammen. Gemeinsam nehmen sie das Mittagsbrot ein und der starke Strom des Gemeinschaftsgefühls, der schon damals am 1. Oktober sich hier zeigte, hat sich noch verstärkt und ist hinausgewachsen ins Land.

Am 5. November nachmittags kommen unsere Arbeits- und Kriegsgenossen, die Sozial- und Kleinrentner. Auch sie umschließt das selbe starke Band. Ein früherer Nachmittags- und ein späterer Morgen- und ein neuer Tag und neue Zuversicht einfließen.

In den Industriefabriken unseres Gebietes werden in großen Küchen die Kleinstpenden verteilt.

Ein neuer Geist waltet auch hier. Nicht ein Almosen empfängt der Bedürftige, sondern er empfindet, daß das Essen, das er erhält, mit Liebe bereitet ist, daß auch hinter dieser Tat der helfende Wille der Gemeinschaft steht. Heute sehen wir die Frauenchaften fleißig helfen und bedienen, morgen

Karitas, Frauenhilfe, Vaterländische Frauenvereine

ohne Unterschied des Standes und der Konfession. Alle haben sich zusammengedrängt und viele, die sich früher ablenken und feilschen gegenüberstanden, arbeiten nun gemeinsam miteinander im Hilfswerk des Führers.

Aber noch ist die Not keineswegs beseitigt. Tausenden muß noch in viel höheren und weiteren Maße geholfen werden. Die Gemeinden, die früher hier eingetreten sind, sind durch den alten Staat finanziell zugrunde gerichtet worden. Es bedarf übermäßiger Anstrengungen, um hier das Gemeinwesen zu retten und wieder aufzubauen. Darum

können Staat und Gemeinden hier nicht einpringen. Helfen und eingreifen muß das gesamte Volk.

Einer für alle und alle für einen, das ist unsere Lösung. Auch Du mein Volksgenosse mußt noch opfern. Geht das Volk zugrunde, so kankst auch Du nicht mehr leben. Dein notleidender Volksgenosse ist Blut von Deinem Blut und Fleisch von Deinem Fleisch. Geht er zugrunde, stirbst auch Du. Darum opfere und spende auf das Postfachkonto des Winterhilfswerkes: Josef Wagner, Dortmund 29 260.

Die westfälischen Fürsorgeverbände zur Winterhilfe.

Unter dem Vorsitz des Landes- und Gauwalters Schlimme trat in Gelsenkirchen der Ständige Ausschuss für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen der Stadt- und Landkreise in der Provinz Westfalen zu einer Sitzung zusammen, die der Vorsitzende mit einer Ueber-

Spenden am Eintopfsonntag

Neue Art der Sammlung.

Der kommende Sonntag wird wie der 1. Oktober im Zeichen des Eintopfgerichtes stehen. In allen deutschen Haushaltungen, in allen Gaststätten und Hotels, wird man dem deutschen Volksgenossen nur das Eintopfgericht vorlegen und die Tatsache, daß vom Führer herab bis zum einfachsten Volksgenossen alle in der gleichen Weise befestigt werden, zeigt so recht die Volksgemeinschaft. Die moralische Wirkung einer derartigen Volkssaktion kann eine ungeheure sein, wenn alle Volksgenossen fleißig und ganz dafür einstehen, nur von dem Gedanken befreit, dadurch den notleidenden Volksgenossen helfen zu können.

Um die Sammelreueigkeit und damit auch das Ergebnis zu steigern, hat die Reichsführung des WHW eine neue Art der Hausammlung eingeführt, die bei der Bevölkerung volle Zustimmung finden wird. Die mit der Einholung der Beiträge aus dem Eintopfgericht beauftragten Sammler erhalten diesmal eine besondere

Hausammelle für die Spende zum Eintopfgericht. Diese trägt auf der Vorderseite neben der laufenden Nummer und dem Ortsgruppenstempel das bekannte Schutzzeichen des Winterhilfswerkes: den Adler über dem Hakenkreuzsymbol mit dem Schriftband „Winter-“

heit über die großzügige und umfassende Organisation des Winterhilfswerkes einleitet. Nach reifer Aussprache legte der Ausschuss dann folgende Richtlinien in der Form eines einheitlich gehaltenen Beschlusses fest:

Die Bezirksfürsorgeverbände sollen mit den Kreiswalters der KSA, als den Führern für das Winterhilfswerk die engste Fühlung halten. Die Gemeinden sind verpflichtet, mit allen Mitteln die Arbeiten des Winterhilfswerkes (WHW) zu unterstützen. Der Behördenapparat muß den Führern des WHW, nach zur Verfügung stehen. Dabei wird besonders darauf hingewiesen, daß die Trägerin des WHW nicht die KSA, allein ist, sondern das Winterhilfswerk eine Angelegenheit der örtlichen Arbeitsgemeinschaft ist, also aller vereinigten Kräfte bedürftig. Sofern die Kräfte des WHW, benötigt werden, wird empfohlen, sofort Verhandlungen mit der zuständigen Gruppe aufzunehmen. Insbesondere ist es die Aufgabe des wahlberechtigten Arbeitenden, sich auf das WHW, umzusetzen. Die Befestigung der Hilfsbedürftigen mit Kohlen, Kartoffeln und sonstigen Sachleistungen ist Gegenstand zentraler Regelung. Es ist zu erwarten, daß auch die Befestigung der Hilfsbedürftigen mit Kohlen durch das WHW sichergestellt wird. Ob eine vollständige Leistung der Bezirksfürsorgeverbände bei der Befestigung mit Kohlen notwendig erscheint, richtet sich nach dem Ergebnis der in Berlin geführten Verhandlungen. Die Kartoffeln dagegen werden nur durch das WHW, beschafft, da schon heute zu überlegen ist, daß die gegebenenfalls Kartoffeln zur Deckung des Bedarfs für die Hilfsbedürftigen ausreichten werden. Eine vollständige Leistung der Fürsorgeverbände erscheint hier also nicht notwendig. Wo es jedoch möglich ist, sollten, kann ausnahmsweise durch Vorrichtungen geholfen werden, wie es im vergangenen Jahre häufiger geschehen ist.

Schafft die Tischgemeinschaft der Nation!

Wahlzettel der Reichsregierung „Du rufst Deutschland!“ kostenlos verteilt.

Eintopfgericht und Platte.

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes teilt mit, daß die Aktion zur Durchführung des Eintopfgerichtes unabhängig von der Erwerbung der Platte zur Befestigung von weiteren Spenden vor sich geht, denn es handelt sich bei der Durchführung des Eintopfgerichtes nur um eine Erlaubnis, die dahin führen soll, daß das Volk an diesem Tage bewusst Verzicht auf luxuriöse Speisen leistet. Alle Erlaubnisse gegenüber sonstigen Sonntagsgerichten sollen daher für das Winterhilfswerk gesammelt werden.

Keine Ueberanstrengung der Hitlerjugend

Ein Erlass des Reichsinnenministers.

Reichsminister des Innern Dr. Frick hat in einem Erlass an den Jugendführer des Reichs der Befehl ausgedrückt, daß die Hitler-Jugend, namentlich das Jungvolk, durch zu starke Inanspruchnahme insbesondere bei Kundgebungen und bei der Vorbereitung der Wahl am 12. November durch zu weite Anmarsche und Ueberanstrengung, der notwendigen Rast- und Ruhepausen beraubt und dadurch an der Gesundheit gefährdet werden könne. Der Reichsminister des Innern hat daher den Jugendführer gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß das Jungvolk möglichst nicht nach Einbruch der Dunkelheit oder gar noch in den späten Abendstunden zum Dienst herangezogen wird. Auch der Dienst der Hitler-Jugend soll sich höchstens einmal in der Woche auf den Abend ausdehnen und dann nur solange, daß sie sich im allgemeinen spätestens um 22 Uhr zu Hause befindet.

Die Gesundheit unserer Jugend ist ein kostbares, kostsam zu hütendes Gut. Der Reichsminister des Innern erwartet daher, daß seinem Erlassen von allen in Betracht kommenden Stellen Rechnung getragen wird. Die Landesregierungen sind entsprechend verständigt.

Wetterverbot für Wohlfahrtsempfänger

In den letzten Jahren ist häufig die Beobachtung gemacht worden, daß die Empfänger von Wohlfahrtsempfänger sich in großer Zahl in den Büros der Betanstellung herumtrieben, um dort mit wenigen Grosch ihr Glück zu machen. Das Verhalten der Leute ist zwar menschlich zu verstehen, aber keinesfalls zu billigen. Oftmals sind auf diese Weise die letzten Groschen der Unterstüttung zum Schaden der Familienangehörigen vertrieben worden. In Berlin sind jetzt die Mitglieder der Wohlfahrtspflegekommission und der Jugendkommission, sowie die hauptamtlichen Prüfer angewiesen worden, die Unterstüttungsempfänger, die ihr Geld in Rennwetten anlegen und die ihnen bekannt sind, sofort zur Anzeige zu bringen. Eingehende Beobachtungen und Razzien sollen diese Arbeit unterstützen. Vorläufig wird es bei dieser Verwarnung belassen. Im Wiederholungsfall wird aber von der gesetzlich zulässigen Kürzung der Wohlfahrtsempfänger Gebrauch gemacht werden, zudem kann die weitere Auszahlung der Unterstüttungsbeträge von der Leistung der Pflichtarbeit abhängig gemacht werden.

Wirtschaftsrechtler, tretet ein in den Bund nationalsozialistischer Deutscher Juristen!

Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Ortsgruppe Herne, schreibt:

Der Bund nat.-soz. Deutscher Juristen, der heute 60 bis 70 Prozent aller deutschen Juristen umfaßt, ist die einzige Organisation aller Diener am Recht, die das machtvollste Bekenntnis aller Juristen zum neuen Staat und hat sich zur Aufgabe gemacht, an den großen Arbeiten der deutschen Rechtsverneuerung mitzuwirken. In dieser Organisation darf heute kein Wirtschaftsrechtler mehr beiseite stehen, wenn es gilt, ein neues Recht und eine neue Wirtschaftsordnung im neuen Rechtsstaate zu schaffen. Es ergeht daher an alle Wirtschaftsrechtler, insbesondere an alle Volkswirte, an die Geschäftsführer und Referenten von Industrie- und Handelskammern, Handwerks- und Gewerbetreibenden, Geschäftsführer und Referenten von Verbänden des Handels, der Industrie und des Gewerbes, nicht zuletzt auch an alle Wirtschaftsrechtshandwerker, an die öffentlich bestellten Wirtschafts-

Am Eintopfsonntag das ganze Volk eine einzige Familie.

Die Steuerbefreiung neuerrichteter Kleinwohnungen und Eigenheime

Die neuesten Ausführungsbefimmungen.

Nach der neuen Durchführungsvorschrift vom 26. Oktober sind die in Frage kommenden Kleinwohnungen und Eigenheime von drei Steuerarten befreit, von der Einkommensteuer, der Vermögensteuer und der Grundsteuer des Landes, in Preußen also auch von dem staatlichen Grundsteuerzuschlag.

Die Befreiung von der gemeindlichen Grundsteuer tritt nur zur Hälfte ein. Diese Befreiungsmaßnahmen und die sonstigen gesetzlichen Bestimmungen finden ohne Antrag Anwendung auf Kleinwohnungen und Eigenheime, die nach dem 31. Mai 1934 bezugsfertig werden. Die Kleinwohnungen müssen aber bis zum 31. März 1935 bezugsfertig sein und die Eigenheime bis zum 31. März 1936 bezugsfertig sein. Außerdem sind ohne Antrag diejenigen Kleinwohnungen und Eigenheime steuerfrei, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, und der Rohbau nach dem 31. Dezember 1933 vollendet wird.

Nur auf Antrag finden die Steuerbefreiung und die sonstigen gesetzlichen Bestimmungen Anwendung auf Eigenheime (nicht auf Kleinwohnungen), die in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfertig sind und im Rohbau vor dem 31. Dezember 1933 vollendet werden oder die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1934 bezugsfertig werden; der hierfür erforderliche Antrag kann nur bis zum 30. Juni 1934 bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk das Grundstück liegt, gestellt werden.

Was sind Kleinwohnungen?

1. Solche, die eine nützliche Wohnfläche von höchstens 75 Quadratmeter haben.

2. Wohnungen, die um ein geringes Maß größer sind, wenn bestimmte Voraussetzungen vorliegen, u. a. es sich um Reichsheimstätten handelt, oder um Wohnungen für Kinderreiche Familien, d. h. Familien mit mehr als 3 Kindern.

3. Beim Vorliegen besonderer Verhältnisse, z. B. bei Flachbauten auf dem Lande, können auch größere Wohnungen als Kleinwohnungen angesehen werden. Es ist gleichgültig, ob die Kleinwohnungen durch Neubau oder durch An- oder Umbau entstanden sind.

Was sind Eigenheime?

Nur solche Einzel-, Doppel- oder Reihenhäuser, die zwei Voraussetzungen erfüllen:

1. Die nützliche Wohnfläche darf 150 Quadratmeter nicht übersteigen und

2. Der Eigentümer muß das Haus in vollem Umfange oder mindestens zur Hälfte selbst bewohnen.

Nur wenn die übliche Bauart vorliegt, werden, tritt die Steuerbefreiung ein. Bei Verkauf oder anderweitigem Eigentumsübergang innerhalb des Befreiungszeitraumes bleibt für Kleinwohnungen die Steuerfreiheit bestehen, bei Eigenheimen nur dann, wenn der neue Eigentümer das Haus in vollem Umfange oder zur Hälfte selbst bewohnt. Die Durchführungsvorschrift bringt dann noch Einzelvorschriften über die Frage, was als nützliche Wohnfläche gilt, über die Befreiung von einzelnen Steuerarten, über das Verfahren usw.

Die Zeremonien einer Kirchweihe

Zur Konsekration der Holthauer Kirche durch Erzbischof Dr. Caspar Klein am nächsten Sonntag. (Schluß.)

Die Weihe des gregorianischen Wassers.

Nachdem der Bischof in der Form des Andreas-Kreuzes das griechische und das lateinische Alphabet auf den Boden der Kirche geschrieben hat, erfolgt die Weihe des Altars sowie der Nebentische. Zu diesem Zweck weicht der Bischof vorher das sog. gregorianische Wasser, das mit Salz, Asche und Wein gemischt ist.

Der Name dieses Wassers rührt vom Papste Gregor dem Großen (590—604) her, der die Mischung zuerst angeordnet hat. Wein und Wasser sind Sinnbilder der vereinigten Gottheit und Menschheit Christi. Die Asche ist das Bild der Sterblichkeit, das Salz dagegen, das vor Fäulnis bewahrt, das Zeichen der Unsterblichkeit. Asche und Salz bedeuten daher den Menschen, der aus einem sterblichen Leibe und einer unsterblichen Seele besteht. Wein und Wasser stellen wir Christen durch den Glauben, die Liebe und Gnade in den Sakramenten, die wir in der neugetauften Kirche empfangen sollen, vereint werden. Vor allem aber sollen wir durch das heilige Meßopfer, das in dieser Kirche dargebracht werden soll, eine Gemeinschaft unter uns und mit Christus werden, wie auch Wein, Wasser, Asche und Salz in der Mischung eins geworden sind.

Nach der Weihe des gregorianischen Wassers tritt der Bischof nochmals zu der Hauptpforte der Kirche und macht mit dem unteren Ende seines Hirtenstabes oben und unten an der Türe ein Kreuz, bleibt dann an der Türe stehen und spricht folgendes schöne Gebet:

„Es sei und bleibe das unüberwindliche Kreuz auf dieser Schwelle hier aufgestellt; beide Seiten seien mit der Aufschrift deiner Gnade geschnitten, und über alle, welche dieses Haus betreten, möge herabkommen Friede und Ueberfluß, Reichtum und Stille.“

lamkeit, reicher Segen und Barmherzigkeit. Alle Unruhe und Trübsal weiche fern von hier. Mangel, Pest, Krankheit, Schwäche und der Anlauf der bösen Geister mögen durch deine beständige Heilmachung von hier entweichen, und die Gnade deiner Gegenwart werde hier alle Räume dieses Hauses, und es möge Freude, Ruhe und Eintracht, Segen, Gottesfurcht und alles Heil darin. So oft hier dein heiliger Name angerufen wird, ströme über uns herab die Fülle deiner Güter. Es schiebe von hier die Verfluchung des Bösen, und es weile bei uns der Engel des Friedens, der Keuschheit, der Liebe und der Wahrheit, welcher uns vor allem Uebel bewahren, beschützen und verteidigen möge, durch Jesum Christum, unsern Herrn.“

Die Weihe des Altars und des Kirchenraumes.

Nach diesem Gebet schreitet der Bischof zur Weihe des Altars. Er taucht den Daumen in das vorher geweihte Wasser und zeichnet dann ein Kreuz in die Mitte des Altartisches sowie an jede der vier Ecken. Darauf geht er siebenmal um den Altar herum und besprengt ihn unter Gebet fortwährend mit dem geweihten Wasser. Unmittelbar anschließend geht er dreimal durch die ganze Kirche an den Wänden hin, wobei er sie ebenfalls mit dem geweihten Wasser besprengt, dann geht er noch kreuzweise durch die ganze Kirche, um auf diesem Wege den Boden in Form eines Kreuzes und nach den vier Himmelsrichtungen hin zu besprengen. Nachdem der Bischof das geweihte Wasser noch dazu benutzt hat, einen Ritzel anzurühren, wird das übrig gebliebene gregorianische Wasser am Fuße des Altars auf den Boden ausgegossen. Nun werden in feierlichem Zuge die Reliquien in Schwesternhäuser

abgeholt und zuerst um die Kirche herum und dann in sie hinein getragen. Die Reliquie und die Hölzung des Altars, in die die Reliquien eingelassen werden, das Sepulchrum, werden mit heiligem Chriam gesalbt, die Reliquien in die Hölzung hineingelegt und mit dem vorher bereiteten Mehl darin eingemauert. Es folgen nun wiederholte Salbungen des Altars in der Mitte und an den Ecken mit heiligem Del und Chriam, während teils der Bischof, teils ein dazu bestimmter Priester ohne Unterlaß den Altar mit dem Weihrauch umgibt und beweihräuchert.

Diese Räucherungen bedeuten das Opfer und die Gebete, die fortan von diesem Altare zu Gott aufsteigen sollen. Die Salbungen des Altarsteines bedeuten sich auf Christus (= der Gefalbte), der der höchste Priester des neuen Bundes, der König aller Könige und der Richter aller Propheten ist (Priester, Könige und Propheten waren es, die nach alter Gewohnheit gesalbt wurden). Auch der Patriarch Jakob gah Del auf einen Stein, den er auf der Reise nach Mesopotamien Golt als einen Denkstein errichtete (1. Mos. 28, 18). Die fünf Kreuze, mit denen der Bischof das neue Altarblatt in der Mitte und an den vier Ecken besetzt, mögen an die fünf Wunden Christi erinnern.

Es ist jedoch nicht der Altar allein, welcher gesalbt wird, sondern auch an den Wänden der Kirche werden die Salbungen mit dem heiligen Chriam vorgenommen. Und zwar erfolgt dies an den zwölf Stellen, die durch ein aufgemaltes Kreuz und kleine Wandluchter gekennzeichnet sind. Bei der Salbung durch den Bischof werden die Wandluchter mit brennenden Kerzen bestet. Durch die Zeremonie dieser Salbung soll das Kirchengebäude auch im Innern seines profanen Charakters beraubt und dem Dienste Gottes geweiht und zu einer Stätte des heiligen, einem Tempel Gottes werden.

Die Zahl 12 der Kerzen veranlaßt die Zahl der Apostel, die nach allen Seiten hin in die Richtungen der Welt das Licht des Glaubens und die Siegesfahne des Kreuzes tragen und durch die Predigt des Evangeliums aus vielen Völkern wie aus Steinen ein neues geistliches Gebäude, die streitende Kirche Christi errichten. Diese Auslegung gründet sich auf die Off. Offenbarung des hl. Jo-

hannes (21, 14), wo es heißt: „Die Mauer der Stadt Jerusalem (worunter die Kirche Christi verstanden wird) besteht aus zwölf Grundsteinen, und auf diesen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.“

Mit der Salbung der Kirchenwände ist die Weihe der Kirche jedoch noch nicht beendet. Vielmehr kehrt der Bischof nochmals zum Altare zurück, macht fünf Kreuze aus fünf gelegneten Weihrauchkörnern auf dem Altar und legt darüber ebenso viele Kreuze aus kleinen Wachslöchern. Diese werden dann angezündet und auf dem Altare verbrannt. (Diese Luchter bedeuten die Opfer und Gaben, welche die Gläubigen künftig auf diesem neugetauften Altare Gott darbringen, die ihm aber erst durch die fünf Wunden und das Kreuz seines Sohnes wohlgefällig sind.) Ist diese Zeremonie vorüber, so werden nochmals unter fortwährendem Gebete Salbungen des Altars vorgenommen und endlich auch die verbleibenden Decken und die Leinwand vom Bischof gesegnet und über den Altar ausgebreitet. Alsdann wird in feierlicher Weise das hl. Meßopfer auf dem neugetauften Altare in der neugetauften Kirche dargebracht. Es ist ein feierliches Hochamt mit drei Assistenten coram episcopo, d. h. in Gegenwart des Bischofs, der auf einem Throne sitzend dem hl. Opfer beivohnt, was wiederum besondere Zeremonien während der hl. Handlung bedingt.

Mit diesem Hochamte ist dann die Kirchweihe, deren Erinnerungstag jedes Jahr inoffiziell und oft auch außerordentlich feierlich begangen wird, beendet.



NIVEA Zahnpasta

mild, leicht schäumend, ganz wunderbar in Geschmack.

50

für die große Tube

„Kutter, gib mir Geld, ich will in den Antioch!“
Der fünfzehnjährige bittet nicht — er fordert! Ob
Mutter nun vielleicht auch einmal ganz gern in
Gino gehen möchte? *Wahrscheinlich.*

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit

Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Böttner, Herne

Telefon 51784

13. Jahrg.

Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag.
Schluss der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags.

Donntag, 5. November 1933

Abdruck der Original-Artikel verboten. Druck:
Köster & Kötter, Herne, S. Böding-Str. 8

Nr. 45

Nachrichten für alle Pfarreien

Achtung! Etwas von der „Jungen Front“

Wir sind mitten in einer systematischen Werbekampagne. Jede Freizeit muß für die Werbung ausgenutzt werden, sei es durch Hauswerbung, Kirchenverkauf oder dergl. Dieses gilt nicht nur für die Jungen Front, sondern für alle katholischen Jungmänner und Jungfrauen. Letztere zeigen überhaupt wenig Interesse für ihre Zeitung. Wir wollen und müssen dafür Sorge tragen, daß die „Junge Front“ mehr in den öffentlichen Verkehr kommt. Was ist das denn, 350 Zeitungen, wo Herne doch ca. 45.000 Katholiken hat.

Ich sei schon jetzt auf den Kirchenverkauf am kommenden Sonntag hingewiesen. An diesem Sonntag müssen alle Pfarrangehörigen in sämtlichen Gemeinden die „Junge Front“ lesen. Wer meint, die „Junge Front“ sei nicht für ihn und er könne aus seiner Zeitung mehr etwas lernen, der stecke sich für Sonntag einmal 10 Pf. in die Tasche und laufe dafür an der Kirche eine „Junge Front“, er wird bald zu denen zählen, die dieses interessante und lebendig redigierte Blatt seinen Sonntag mehr wissen wollen. Wer keine 10 Pf. über hat, der kann die „Junge Front“ auch beziehen, ohne einen Pfennig dafür auszugeben. Wer mir einen neuen Bezahler zuführt, dem gebe ich nämlich 14 Tage die „Junge Front“ gratis. Allerdings muß dieser neue Abonnent die Zeitung mindestens einen Monat beziehen. Wo der „Herne Anzeiger“ ist, ist eine katholische Familie, und in jede katholische Familie gehört die „Junge Front“.

Der Bezirksfrontposten.

Achtung! Jungchar!

Unser Bezirksstreffen findet am 19. November statt. Jeder bringt einen Groschen mit, dafür bekommt er Kaffee. Unser Vater Hofmann S. J. von der Zentrale Düsseldorf wird auch kommen. Alle müssen zur Stelle sein. Die Sache wird zackig. Treffpunkt wird noch bekanntgegeben.

Jungchar und Gruppenführer.

Sonntag morgen um 10 Uhr findet in Wanne-Eickel, St. Laurentius-Pfarre, im Jugendheim, Jungchar, eine Führerbesprechung statt, zu der sämtliche Führer erscheinen müssen. Es wird nur das Jungchartreffen besprochen. Darum müßt ihr alle zur Stelle sein.

Euer Bezirksleiter.

Verband der Kath. Jungmännervereine Bezirk Herne

Die Präsesen des Bezirksverbandes haben in ihrer letzten Führerbesprechung einstimmig beschlossen, am 8. Dezember (Maria Empfängnis) eine öffentliche Kundgebung im großen Saale des Gesellschaftshauses durchzuführen. Der Leiter der Kath. Jugend Herne, Vikar Böttner, hält die Festrede. Die gesamte katholische Jugend unserer Stadt ist zu dieser Veranstaltung eingeladen. Einzelheiten ergeben sich nach.

Samstag, den 11. November, ist in St. Marien (Wd.) wichtige Zusammenkunft aller Präsesen. Treu-Heil!

Deutsche Jugendkraft

Samstag, den 4. November, abends 6 Uhr, findet bei Schaffran in Wanne-Eickel, Dorfener Straße 320, eine Tagung sämtlicher Führer des Volksports statt. Wegen der Wichtigkeit laden wir die Vertreter der Stammevereine freudigst ein. Die Abteilungsleiter der DJS-Abteilungen haben bestimmt zu erscheinen. Die Führerschaft.

Ein Volk, auf dem eine erdrückende Hypothek des Todes lastet, dessen Tyrannen Genugtuung, schrankenloser Egoismus, eiskalte Rechenhaftigkeit, vergiftete Vernunft, Kinderhass und die vier himmelschreienden Sünden waren, das unter den Geißeln des Geburtenrückganges, des Alkoholismus, der Wahnkrankheiten, der Tuberkulose, der Wohnungsnot verelendete, wagte den Aufstand gegen die falschen Machthaber. Es ruft die Kräfte des Lebens. Es braucht sie alle, ruft der Kampf um das Leben. Es braucht vor allem die stärksten, die übernatürlichsten. Soll ihm heil werden, muß es schwören auf das Zeichen, dessen der Herr und Herzog des Lebens ist, Christus, „dux vitae“, wie ihn die Ostersequenz nennt.

Opferfähigkeit, Bereitschaft zum Verzicht, christlicher Wagemut, Willenskraft, Freude an Einfachheit, Gemeinschaftsgeist, Autoritätsglaube, Bejahung der Ein- und Unterordnung, Liebeskraft, sein Banner. Wo sie kämpfen, wo sie kämpfen, kommt Genesung, kommt neues Wachstum, neue Volkstraft.

Wie dürfen wir deutschen Katholiken zurückbleiben, da unsere Volksgenossen zum heiligen Streik eilen! Ziehen wir an die Waffenrüstung Gottes, die er uns durch die Hand der Kirche bietet, nutzen wir alle natürlichen und übernatürlichen Talente für diesen Krieg, denn nicht für uns haben wir sie erhalten, sondern um des Gemeinwohls und der Ehre Gottes willen.

Wie die Himmel des Ewigen Herrlichkeit rühmen, so soll im Völkerevangelium auch unser Volk durch Fruchtbarkeit, Schönheit, seelische Entfaltung Zeugnis von der Größe, Macht und Weisheit seines Schöpfers ablegen.

„Die Völker sind heilbar“, sagt die Hl. Schrift. Soll ihr Wort sich an unserm Volk bewahrheiten, ist Appell an den christlichen Heroismus notwendig. Durch unser Tun müssen wir die Größe der göttlichen Lebensordnungen unter Beweis stellen. (Fortsetzung folgt).

Charakterdeuten. Ihr beantwortet auf einem Zettel der Reihe nach die Fragen, die euer Spielleiter euch nennt. Diese Fragen heißen: Wer ist deine Lieblingsgestalt in Sage oder Geschichte? Welchen Beruf möchtest du wählen? Welchen Musiker, welchen Dichter, welchen Schriftsteller am meisten? Welche Jahreszeit ist dir die liebste? Welcher Sport und welche Speise? Welchem Vorbild möchtest du gleichen und welcher Fehler macht dir am meisten zu schaffen? — Nach der Beantwortung werden die Zettel zusammengefasst, wie der ausgeteilt, geöffnet und verlesen. Wenn es glückt, nach diesen Antworten die meisten Urheber zu erraten, erhält einen Preis.

Mosaik. Zu diesem Spiel muß jeder ein Blatt eines Bleistiftes und eines Stückchens Papier sein. Nun setzt ihr eine bestimmte Zeitpanne fest, vielleicht drei Minuten, und in dieser Zeit müßt ihr aus den Buchstaben eines vom Spielleiter genannten Wortes möglichst viel neue bilden. Z. B. es wird das Wort „harm“ genannt, aus dem lassen sich dann harm und Rahm bilden. Aus Blei entstehen Blei, Leib, Lieb, usw. Verliert einmal dieses hübsche unterhaltende Spiel. Eure guten Eltern werden sich mit Freude abends zu euch setzen — Kinder, dann geht aber das Raten und Anstiften los, was? Na, viel Vergnügen. Ich stüpfte euch inzwischen wieder andere aus.

Der Arzthohn. Lehrer: „Sunge, wenn du dich nicht bald besserst, lasse ich deinen Vater rufen!“ „Wachen Sie das lieber nicht, Herr Lehrer! Mein Vater ist Arzt und verlangt für jeden Besuch zehn Mark.“ Aus der Schule. Der Religionslehrer spricht von den Fähigkeiten der Seele, von Verstand, Wille, Gefühl, Gedächtnis usw. „Nun, Kinder, was ist das Gedächtnis?“ „Eier!“ „Das Gedächtnis ist das, womit man alles vergißt.“

Sachen zum Lachen

Der Arzthohn. Lehrer: „Sunge, wenn du dich nicht bald besserst, lasse ich deinen Vater rufen!“ „Wachen Sie das lieber nicht, Herr Lehrer! Mein Vater ist Arzt und verlangt für jeden Besuch zehn Mark.“

Aus der Schule. Der Religionslehrer spricht von den Fähigkeiten der Seele, von Verstand, Wille, Gefühl, Gedächtnis usw. „Nun, Kinder, was ist das Gedächtnis?“ „Eier!“ „Das Gedächtnis ist das, womit man alles vergißt.“

„Mutter, gib mir Geld, ich will in den Kintopp!“ Der fünfzehnjährige bittet nicht — er fordert! Ob Mutter nicht vielleicht auch einmal ganz gern in ein Kino gehen möchte? Mutter, die doch von früh morgens an auf den Beinen steht, Tag ein, Tag aus, die alle Lasten für die Familie trägt, nie müde werden darf — nach Mutter fragt der Junge nicht. Er will sein Vergnügen, seine Unterhaltung! Er will was sehen! Was Mutter beim Kartoffelfeld stehen und schälen, am Herd hantieren, am Strumpf flicken!

Ihr lieben Jungen, ihr seid noch längst keine heimlichen Helden, wenn ihr mal Mutter zuliebe auf etwas verzichtet! Ihr tötet nichts als eure heilige Kindespflicht!

Wie manches heimliche Glück könnte in einer Familie glücken — gäbe es mehr Rücksicht auf- und untereinander! Vom Gatten — von der Gattin angefangen bis zur kleinen Sechsjährigen, der die zarte Mutterliebe zur rechten Zeit schon ins kindliche Herz den heiligen Sinn des Opfers — oder eines stillen Heldentums legte! Durchaus nicht immer an den Kindern liegt der Mangel an Rücksicht, an einer inneren Größe, die über vieles sich hinwegzuheben versteht — anderen zuliebe, sondern eben an den Müttern, vielleicht auch an den Vätern, die in falscher Liebe ihren Kindern jeden Willen lassen, jeden Wunsch erfüllen, statt sie frühzeitig fürs Leben zu wirklichen Persönlichkeiten zu schulen; denn das Leben läßt uns ganz gewiß nicht immer unseren Willen, noch erfüllt es alle unsere Wünsche — — — Ursus.

„Guten wir nur einmal durchs schmale Schlüsselloch in manche Familienkammer. — — — Zwei Schwefelkerzen — die eine hat sich eine neue Bluse angezogen — die andere schielt danach: „Ja, du kannst dir so was leisten, aber ich?“ Ein anderes Bild.

Kardinal Schulte an die Jugend

Der heutige Sonntag trägt den besonderen Charakter eines Jugendsonntages. Der reisenden Jugend im entscheidungsreichen Alter zwischen 14 und 25 Jahren galt und gilt der Kirche besondere Sorge. Jugend ist Sturm und Drang. Jugend nimmt überall das lebendigste Anteil, wo Bewegung ist, wo Neues kraftvoll durchbricht, wo Starkes und Großes sich entwickelt.

Auch das Vaterland wendet sich zum Inneren. Neubaue wie zur Abwehr äußerer Gefahren zunächst nicht an die Ältern, sondern an die Jugend, an die ungebrochene junge Kraft. Auch Christus, unser Meister, wandte sich am Kreuz zu den jüngsten der Apostel, an Johannes. Wir begehen ja in diesem heiligen Jahr die Erinnerung an das Sterben unseres Herrn und Meisters. In der ersten Stunde, die diese Erde erlebt hat, der Todesstunde am Karfreitag, ist die Jugend in Johannes dem Kreuzer am nächsten gestanden. Darum wendet sich in dieser Zeit die Kirche und vor allem in ihr der heilige Vater mit besonderer Sorge und Liebe an die gesamte katholische Jugend.

Der neue Staat hat feierlich das Christentum als die religiöse Grundlage des Staates anerkannt. Er will die religiösen Kräfte des Glaubens und der christlichen Liebe im Volke zur Geltung kommen lassen. Die Jugend ist die Kraft, die den Staat neu und opfert für sie dem lieben Gott ihre Gebete und guten Werke auf. Niemand aber ist dankbarer als die Seelen, die durch unser Gebet aus dem Reinigungsorte befreit wurden. Sie werden uns im Himmel, wo sie an Gottes Throne dann mächtige Fürbitter für uns sein können, gewiß nie vergessen. Das zeigen uns viele Beispiele, von denen ich euch hier nur eines erzählen will.

Der heilige Petrus Damiani verlor schon in frühester Kindheit seine Eltern und kam dann in das Haus seines Bruders. Dort ging es ihm sehr schlecht. Er mußte ein altes, zerrissenes Gewand tragen, hatte keine Schuhe und bekam auch kaum genug zu essen, jedoch er wirklich ein armes, bedauernswertes Kind war. Eines Tages fand der kleine Petrus Damiani ein Geldstück. Da der Eigentümer des Geldstückes nicht aufzufinden war, dachte der Knabe nach, was er mit dem Gelde beginnen könnte. Er hatte viele Sachen notwendig: Kleider, Schuhe und dergleichen Dinge, die er sich längst gewünscht hatte, wie es jedes Kind in seiner Lage getan hätte. Doch der gute Knabe gebrauchte das Geld nicht zur Anschaffung irgendeines Gegenstandes, sondern er ging zu einem Priester, übergab ihm das Geld und bat, für die Armen Seelen eine heilige Messe zu lesen. Dieses gute Werk fand bald reiche Belohnung. Es fügte sich, daß ein zweiter Bruder den Knaben in sein Haus aufnahm und ihm nicht nur eine gute Pflege, sondern auch eine

Vollet auch Ihr, liebe Kinder, der Armen Seelen nicht vergessen! Helfet durch euer Gebet und eure guten Werke mit, daß sie recht bald zur ewigen Seligkeit eingehen dürfen. Vielleicht warten die Seelen eurer verstorbenen Großeltern, vielleicht gar die verstorbenen liebe Mutter oder der gute Vater auf euer Gebet. Sie haben euch so viel Gutes getan, o, vergesst es nicht und seid dankbar dafür. Betet für eure verstorbenen Verwandten und für alle Verstorbenen. Der liebe Gott wird es euch vergelten. R. E.

gute Unterhaltung ist bestens gesorgt. Sorgt dafür, daß wir mit dem Besuch unserer Feiertage zufrieden sind. Der evtl. Ueberfluß des Abends ist für unsere berufliche Winterarbeit bestimmt.

Unser Winterplan ist soweit fertiggestellt. Bei ihm durchläuft, wird ersaunt sein über den tiefen Inhalt unserer Gruppen- und Ringabende. Wollt du dich in den kommenden Wintermonaten beruflich weiterentwickeln und geistig regsam bleiben, dann besuche unsere Gruppenabende und werde ein Kämpfer für unsere Kreuzhelfer.

Auch für dich gilt die Parole in den kommenden Monaten: Nicht geschlafen, mutig geschafft. Deutschland braucht unsere junge Kraft. Der nächste Ringabend ist am Mittwoch, dem 8. November 1933.

Jungmännerverein.

Freitag (heute) 20 Uhr Christkönigsfeier, zu der alle Jungen erwartet werden. Dienstag 20 Uhr Turnabend. Treu-Heil!

St. Josephs-Arbeiterverein.

Die Abrechnung der Vertrauensmänner findet am 5. November, morgens 10.30 Uhr im Kath. Gefellenhaus statt.

Herz-Jesu-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 5. November. — 22. Sonntag nach Pfingsten.

Um 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse und Predigt; 10.15 Uhr Hochamt und Predigt; 2.30 Uhr Andacht für alle Schulkinder; 5 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft mit Prozession und Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion. In der ersten hl. Messe für die Mitglieder des Männerapostolates, der Herz-Jesu-Bruderschaft, der Ehrenwache und des Vereins der hl. Familie. — In der Schulmesse für die Kinder der Schule Gräffstraße. Am Konstantinist um 7.45 Uhr hl. Messe und Predigt.

Die Krankenwoche hat Herr Vikar Biegardt. Die Kollekte in allen hl. Messen ist für die Borromäus-Bücherei bestimmt.

Aus den Vereinen

Elnachricht für die Sturmchar und Jungchar. Die Führerschaft der Sturmchar und Jungchar ordnet hiermit folgendes an: Am kommenden Sonntag, dem 5. ds. Mts., tritt die gesamte Sturmchar sowie Jungchar pünktlich um 6 Uhr morgens am Heim an. Wir bilden dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Spalier und nehmen dann geschlossen an der Messe um 6.30 Uhr teil. Am Nachmittag des gleichen Tages tritt um 15 Uhr der Sprechchor der Jungchar zusammen. Um 16 Uhr Eintreten der gesamten Sturmchar zur Scharfunde. Die Sturmchar nimmt an der Jungcharstunde teil. Treffpunkt um 16 Uhr am Heim. Wir leben den Mitstreitern Sturmchar — Jungcharstunde im Zeltlager.

Elisabethkonferenz am Dienstag nachmittag um 3.30 Uhr.

Männerapostolat.

Die gemeinschaftliche hl. Kommunion ist in der ersten hl. Messe um 7 Uhr. Das Königsfest Christi, an dem wir Christum gefeiert haben als

Exerzitien

Im Exerzitienhause zu Werl werden in der nächsten Zeit folgende Exerzitienfeste abgehalten: 8.—12. November: für Gefellen und Jungmänner. 14.—18. November: für den Frauenbund. 20.—24. November: für Jungfrauen (Bräute). 27.—1. Dezember: für Frauen. 4.—8. Dezember: für Jungfrauen unter 30 Jahren.

9.—12. Dezember: für Gefellen und Jungmänner. 14.—17. Dezember: für Männer. 18.—22. Dezember: für Herz-Jesu-Berehrerinnen (Frauen und Jungfrauen). 27.—30. Dezember: für Neudeutsche.

Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten an das Exerzitienhaus Werl i. W.

St. Bonifatius-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Heute (Freitag) abend 6 Uhr ist Herz-Jesu-Andacht, die mit der Armenseelenandacht verbunden wird.

Sonntag, den 5. November. — 22. Sonntag nach Pfingsten.

6 Uhr erste hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.20 Uhr hl. Messe für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

2.30 Uhr Rosenkranzbruderschaftsandacht mit Prozession und Segen.

6 Uhr Armenseelenandacht mit Segen. Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Knaben der Schule Wilhelmstraße, das Männerapostolat, der Gefellenverein, der Kreuzbund, alle Männervereine und der poln. Rosenkranzverein. Die Krankenwoche hat Herr Vikar Heimbrodt. Sonntag ist in allen hl. Messen Kollekte für den Borromäusverein, die den Gläubigen warm empfohlen wird.

Aus den Vereinen

Frauen- und Mütterverein. Mittwoch nachmittag um 3.30 Uhr Versammlung der Bezirksfrauen des Frauen- und Müttervereins St. Bonifatius im Bibliothekszimmer.

Elisabethverein.

Die Generalversammlung der tätigen Mitglieder der vier Elisabeth-Konferenzen findet am Montag, dem 6. d. M., nachmittags 3.30 Uhr im Gefellenhause statt. Da die Jahresberichte verlesen werden und sehr wichtige Besprechungen zu machen sind, ist die Teilnahme aller Damen an dieser Sitzung erwünscht. Der Vorstand.

Jungfrauenkongregation.

Donnerstag, den 9. November, abends 8 Uhr, ist Sitzung des Vorstandes und der Bezirksleiterinnen im Konferenzzimmer.

Heute (Freitag) abend 8 Uhr ist im Wohnzimmer Besprechung für die Aufführung eines Lustspiels. Alle unsere Mitglieder, die beim Theaterpiel mitwirken wollen, sind freudigst und dringend eingeladen.

KAB-Jungmännerring und Jugendabteilung. Zu einer kleinen Herbstfeier werden alle Bundesbrüder mit ihren Angehörigen hiermit herzlich eingeladen. Wir feiern am 5. November um 7 Uhr im kleinen Saale des Kath. Gefellenhauses. Das Erscheinen der Eltern ist uns sehr erwünscht. Für

Notizen

Wie die „M.Z.“ meldet, ist in der Sitzung des evangelischen Kirchenrats am Mittwoch die bereits vor einigen Tagen erfolgte Wahl des bisherigen Generalsuperintendenten D. Korum zum Bischof von Berlin bestätigt worden.

Die Aussprache zwischen Litwinow und Paul Boncour über das Vorkriegsschuldenproblem soll, wie verlautet, noch zu keinerlei Ergebnis geführt haben, da der französische Standpunkt vom russischen weit abweicht. Wegen der Schwierigkeit der Einigung sollen die Verhandlungen bis auf weiteres vertagt werden.

Nach Abschluß einer Konferenz, die zwischen Präsident Roosevelt und den englischen Unterhändlern Keith Rox und Lindlay im Weißen Haus stattfand, wurde bekanntgegeben, daß die englisch-amerikanischen Kriegsschuldenverhandlungen trotz der bisherigen Ergebnisse fortgesetzt werden.

Der nach dem Kriege an Frankreich ausgelieferte ehemalige deutsche kleine Kreuzer „Stralund“ ist am Mittwoch an eine Bremer Firma zum Verkauf freigegeben worden.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Loh, hat am 1. November die Bauvorschriften der Reichsautofahrer Rdn.-Dff.-B.-D.-Duisburg-Dortmund freigegeben.

Die chinesische Regierung hat ein Gesetz erlassen, nach dem alle Filme, die Angehörige der gelben Rasse in schlechtem Lichte zeigen, nicht mehr in China zugelassen werden.

Reine kleinliche Schikanen

Wichtiger Erlaß des Stellvertreters des Führers

Berlin, 2. November 1933.

Die NSDAP meldet: Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt: Gegner der Nationalsozialistischen Revolution verhalten sich, daß sie durch Vorkriegsschulden Nationalsozialisten zur Unterstützung der Revolution verleiten, die die Wirtschaft in der Weltwirtschaft erzeugen sollen. Um den Vorkriegsschulden den Charakter zu geben, werden künftig durch Nationalsozialisten die begangenen Geldgeschäfte, die unabhängig von den Wirtschaftskräften noch länger als bisher durch Parteikräfte gehandelt, das Bild der nationalsozialistischen Revolution, das Werk der alten Kämpfer, soll nicht durch Verfehlungen und Zerkleinerungen der Revolution werden, die größtenteils sich erst in jüngerer Zeit zum Nationalsozialismus gesellen. Demgemäß wird ausdrücklich jede Anwendung kleinlicher Schikanen unterlagert. Dies bezieht sich auf den Versuch, bei der Hilfenahme von Geld oder bei der Anwendung des deutschen Geldes auswärts offener Verhaftungen gegenüber Nationalsozialisten einen Druck auszuüben. Der Tag wird kommen, an dem jeder Deutsche als selbstverständliche Ehrenschuld ansetzt, ausschließlich den deutschen Staat zu verwenden. Der Tag wird um so früher kommen, je weniger in der Öffentlichkeit der Eindruck entsteht, daß der Staat ausgenutzt werden soll. Nicht fähig, sondern Leistungen gewinnen für die Sache des Nationalsozialismus. Die Entwicklung der letzten Monate, in der Millionen sich zum Nationalsozialismus bekehrten, ist der Beweis.

Göring an Schlesiens blutender Grenze

Beuthen (Oberschlesien), 2. Nov. 1933.

Ein denkwürdiger Tag für die Bevölkerung Oberschlesiens ist heute der 2. November, an dem der Erste Kommande der neuen Preussens, Ministerpräsident Göring, hier eintraf. Ministerpräsident Göring hat heute nach dienstlichen Besprechungen in Breslau am Donnerstagmittag um 14.30 Uhr nach Oberschlesien und landete auf dem Flughafen Gletwitz kurz nach 15 Uhr nach einem Sturmflug, in dem die Maschine von gewaltigen Böen hin- und hergeworfen wurde. Der Ministerpräsident Göring wird dabei etwas vom Kurs ab und überlag den Wind, die aus dem Reichstagsstempel Oberschlesiens bekannte historische Stätte. Um 15 Uhr trat dann der Ministerpräsident mit der „Mantel von Reichshofen“ in Gletwitz ein. Der Ministerpräsident nahm dann die dortige Grenzlandfahrt über Hindenburg nach Beuthen vor. Überall in den Städten und Dörfern hildete SA und die Bevölkerung Spalier und jubelte dem Ministerpräsidenten zu. Göring ließ sich über die Folgen der Grenzschließung fortlaufend unterrichten. Besonders Aufmerksam nahm er an den hart an der Grenze liegenden Dörfern bei Hindenburg und bei Ruda in der Nähe von Beuthen zur Besichtigung der Grenze. Hierbei ließ er sich die noch heute bewohnten alten Festschlossanlagen in Hindenburg zeigen und verließ baldige Abreise. Aus der zahlreich sich sammelnden Menge ließ der Ministerpräsident dann die Kinder hervortreten und schenkte dem Oberbürgermeister von Hindenburg eine Summe von 3000 RM mit der Auflage, sie für Kinder der Armen bis zum Alter von 12 Jahren zu verwenden.

Auf der Weiterfahrt von Hindenburg nach Beuthen immer wieder von dem Jubel der Menschenmenge, die immer dichter hand, mit heilenden begrüßt, interessierte sich der Ministerpräsident insbesondere für die Grenzschließung bei Ruda, wo Straßenbahn und Straßen verlegt werden mußten.

Um 20 Uhr begann sich Göring zu dem Riesenspektakel der heutigen Vortrag aufzubauen hatte und zum alle Leute aus dem ganzen Reich herbeigekommen waren. Es sah etwa 60.000 Menschen. Auf dem Wege dorthin lagte er einen Kranz an dem gelben eingeweichten Gefallen-Grenzmaler. Um auch der weiteren oberflächlichen Bekräftigung der Rede zuzuhören, fanden in allen größeren Orten der Provinz Versammlungen statt. Die Rede wurde nicht durch den Rundfunk übertragen, sondern erstmals in Deutschland über das Fernsprechnetz der Reichsbahn durch Lautsprecher zu Gehör gebracht. Schätzungsweise haben auf diese Weise rund 100.000 Menschen den Worten des Ministerpräsidenten lauschen können.

Reichsbahn stellt 1400 technische Dienststänger ein

Berlin, 2. Nov. 1933.

Die Reichsbahn rief zum 1. Januar 1934 1400 technische Dienststänger für den bautechnischen und maschinenmechanischen Dienst ein. Der sonst der Einstellungsfrist der 1. Mai, so ist diesmal der um vier Monate früher liegende Zeitpunkt bestimmt worden, um dieser Maßnahme erhöhte Wirkung zur Entlastung des Arbeitsmarktes zu verleihen. Neben diesen 1400 technischen Dienststängern der Beamtenlaufbahn für den gehobenen mittleren Dienst und den Hilfsdienst, sollen noch etwa 1000 jüngere Landmesser im Angehörigendienst eingestellt werden. Ferner werden auch an die einzelnen Reichsbahndirektionen (für unteren Dienst in Eisen), in deren Bereich der Bewerber eingetretet wünscht, für den Bereich der Gruppenverwaltung Bayern an die Gruppenverwaltung Bayern (Abteilungsstelle) in München zu richten. Angehörige nationaler Verbände, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglieder dieser Verbände geworden sind, sollen nach anderen gleichgestellten Bewerber möglichst bevorzugt berücksichtigt werden.

Roosevelt fordert neue Inflationsvollmacht

Senkung des Dollars auf 33 1/2 Prozent / Regierung will den Goldbesitz der Bundesreservbanken ankaufen

Kampf auf Leben und Tod

Washington, 2. Nov. 1933.
Von unterrichteter Stelle wird angegeben, daß Roosevelt den Kongress im Januar um weitere Inflationsvollmacht ersuchen werde, um den Goldwert des Dollars auf 33 1/2 v. H. zu senken. Gleichzeitig verspricht, daß Roosevelt den Kongress um die Vollmacht ersuchen will, den Goldbesitz der Federal Reservebanken, der etwa 3500 Millionen Dollars beträgt, durch die Regierung wahrnehmen im Austausch gegen Schatzamtswechsel ankaufen zu lassen. Der Zweck dieser Maßnahme wäre die direkte Goldkontrolle durch die Regierung. Falls diese Mittelungen zutreffen, dürfte dieser Plan einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den internationalen Bankiers und den Parteien des Kongresses auslösen. Besonders angeht der Kampf um die Repräsentantenhaus im nächsten Jahr einleiten.

Roosevelts Optimismus

Washington, 2. Nov. 1933.

Präsident Roosevelt entgegnete auf die zunehmende Kritik an nationalen Wiederaufbauprogramm (NRA), daß der in der vergangenen Woche beobachtete Stillstand in der Wirtschaftserhebung lediglich zurückzuführen sei auf die zu schnelle Belebung während des ersten Anlaufes. Er sei durchaus optimistisch, daß die neuerlich eingeleitete Goldmarktpolitik die Wirtschaft beleben werde. Das gelte besonders, wenn die Banken von England und Frankreich diese Politik zu unterstützen bereit seien.

Zum 50. Mal über dem Äquator

Die Dreiecksfahrt beendet / Anerkennungs schreiben des Luftfahrtministers

Friedrichshafen, 2. Nov. 1933.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach glücklicher Vollendung seiner Dreiecksfahrt (Europa-Südamerika-Nordamerika) heute früh 5.30 Uhr, unter Führung Dr. Ederers, nach Friedrichshafen zurückgekehrt und 7.15 Uhr auf dem Westflughafen bei Stromend am Regen gelandet. An Bord befanden sich 24 Passagiere und 330 Kgl. Post. Das Luftschiff hat damit seine bewährte Führung und Mannschaft während dieser Fahrt wieder bewiesen. Auf großen Teilen seiner Leistungsfähigkeit bestanden. Auf großen Teilen seiner Fahrt hatte das Luftschiff mit heftigen Stürmen zu kämpfen.

Die diesmalige Großfahrt verlief in Leben und Tod. Die erste Teilreise Friedrichshafen-Buenos Aires wurde in der Rekordzeit von rund 2 1/2 Tagen ohne Schwierigkeiten zurückgelegt. Nach Auswechslung von Post und Passagieren und nach Ergänzung von Vorräten und Brennstoffen verließ sich das Luftschiff nach Rio de Janeiro, ebenso verlief die Rückfahrt von Rio de Janeiro nach Pernambuco ohne Zwischenfälle. Das Luftschiff startete nun nach Miami. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach Alton. Von hieraus beladete das Luftschiff als Repräsentant Deutschlands unter dem Jubel der Bevölkerung die Weltausstellung in Chicago. Bei der Rückfahrt über den Nordatlantik nach Sevilla und Friedrichshafen überquerte das Luftschiff zum 50. Male den Äquator. Die Gesamtstrecke der Dreiecksfahrt betrug 30.000 Kilometer. Mit dieser Fahrt ist die diesjährige Fahrtenperiode abgeschlossen.

Das Schreiben Görings

Berlin, 2. Nov. 1933.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Ministerpräsident Göring, hat die Dreiecksfahrt und 50. Oceanüberquerung des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ zum Beispiel genannt, den Führer Dr. Ederer und allen Mitgliefern der Besatzung in besonderer Form seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Er hat an Dr. Ederer folgendes Schreiben gerichtet:

„Ich benutze den Anlaß der 50. Oceanüberquerung des „Graf Zeppelin“ um Ihnen als dem ersten Vorkämpfer der Luftfahrt meine warme Anerkennung für Ihre erfolgreiche Tätigkeit auszusprechen. Sie haben es sich zur Aufgabe gestellt, das Erbe des

Kraftvolles kath. Leben

Berliner unpolitische Brief

Ein Katholik, der die prächtigen Dome am Rheine kennt und in den wunderbaren Kirchen Süddeutschlands die Knie zum Beten gebeugt hat, wird, kommt er zum erstenmal nach Berlin, etwas erstaunt sein über die verhältnismäßig kleinen und einfachen katholischen Gotteshäuser, die vielfach nicht frei mitten auf einem Platz stehen, sondern, eingekerkert in eine lange Häuserfront, nach außen hin einen unheimlichen Eindruck machen. Diese Erscheinung erklärt sich zum Teil aus städtebaulichen Gründen, zum Teil aber auch aus der Mentalität der Vorkriegsbevölkerung, denen es nicht recht in den Sinn kommen wollte, daß der katholische Volksteil auch in Berlin einen Anspruch auf Gleichberechtigung haben könnte. Damals war es möglich, daß ein Katholik, wenn er in eine fremde Gesellschaft eingeführt wurde, mit den Worten „Herr A., ein Katholik“ vorgestellt werden konnte. Eine Untersuchung der Urkunden dieser betrüblichen Erscheinung würde zu weit führen. Die damaligen Unterdrückungsversuche vermochten jedoch nicht, dem aufstrebenden katholischen Leben in der Reichshauptstadt Abbruch zu tun, sondern sie bewirkten umgekehrt, daß die Katholiken, die der Zahl nach kaum ein Zehntel der Bevölkerung ausmachten und heute noch nicht diesen Bruchteil überschritten haben, sich enger zusammen schlossen und die Grundzüge schufen für das blühende kirchliche Leben, das sich in den letzten Jahren entwickelt hat und das sich jetzt, nach Abschluß des Reichskonferenz, frei entfalten kann. Überall, wohin man blickt, real es sich und rührt es sich. Der Katholizismus in Berlin ist auf dem Marsch!

Die Fülle der Geschehnisse erlaubt es nicht, eine alles umfassende Darstellung zu geben. Nur einige besonders markante Ereignisse sollen dem Fernstehenden vor Augen führen, wie eifrig die Katholiken in Berlin bemüht sind, im Kampf gegen Unglauben und Gottlosigkeit ihren Mann zu stehen. In den letzten Wochen wurde in Berlin oder aus der Nähe

SM-Mann in Hork überfallen

20 Kommunisten festgenommen

Seitenfische, 2. November 1933.

In der Nacht zum Freitag wurde ein SM-Mann bei der Rückkehr von der großen Veranstaltung in Hork auf dem Gebiet an der Gladbacher Straße von einem Kommunisten mit dem Namen überfallen. Die braune Weste muß ausgeraubt werden. Der SM-Mann wurde schwer mißhandelt, konnte sich aber noch in ärztliche Behandlung begeben. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlicher Natur. Die Polizei hat als Mithilfe vorläufig 10 Kommunisten aus Hork und 10 aus Gladbach festgenommen. Die politischen Fahndungen nach dem Täter sind im Gange.

Malta-Regierung abgelehnt

Malta, 2. Nov. 1933.

Das unter der Leitung von Sir Hugo Miffud stehende nationale Ministerium Maltes wurde am Donnerstag von englischen Generalgouverneur Sir David Campbell infolge der Meinungsverschiedenheiten über die Sprachenfrage abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte, nachdem das Kabinett erklärt hatte, es könne der im Jahre 1932 eingeführten Bestimmung, wonach in den maltesischen Volksschulen nur englisch und maltesisch gelehrt werden soll, nicht nachkommen. Das Kabinett erstrebte in Übereinkunft mit einem großen Teil der Bevölkerung die Wiedereinführung der zur Zeit nur in den höheren Schulen gelehrt italienischen Sprache auch in den Volksschulen.

„Die Grundlagen der Rassenhygiene“

Ein Vortrag bei Gründung der Staatsmedizinischen Akademie in München.

München, 2. Nov. 1933.

Am Donnerstag fand die feierliche Gründung der Staatsmedizinischen Akademie in München statt. Dabei hielt der Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Bayern, Ministerialdirektor Dr. Schüke, einen Vortrag über die Grundlagen und Ziele der Rassenhygiene. Wir mühten uns darüber klar zu sein, daß auch in Deutschland der Geburtenrückgang schon erschreckend sei. Dieser Tragt müßte mit den rigorosesten Mitteln entgegengewirkt werden. Der Widerstand der christlichen Kirchen gegen die Sterilisation sei begreiflich, aber die letzten Entscheidungen über Wohl und Wehe einer Rasse könne niemand treffen als der verantwortungsbewußte Vertreter dieses Volkes. Aufgabe des Staates sei Erhaltung und Mehrung der Geburtenzahl, Verminderung der Fruchtbarkeit der Erbunfähigen und Vermehrung der Fruchtbarkeit der Erbtüchtigen. Der Reichsführer der Deutschen Arbeiterpartei, Dr. Gerhard Wagner, teilte mit, daß in aller nächster Zeit ein Gesetz herauskommen werde, das die Vereinheitlichung der gesamten Gesundheitsverwaltung im Reich betrefte.

Schweres Autounglück

Der Wagen ausgeplündert.

Bremen, 2. Nov. 1933.

In der Nähe von Verden an der Aller ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein folgenschweres Autounglück. Der Wagen, der dem Elektrifizierungsbau gehörte, war in einer Kurve ins Schleudern geraten und an einem Baum zertrümmert. Während der Leiter des Werkes, Bolte, auf der Stelle getötet wurde, erlitten zwei weitere Insassen sehr schwere Verletzungen. Am Donnerstagmorgen wurde die Staatsanwaltschaft an der Unfallstelle, um die Untersuchung aufzunehmen. Dabei wurde festgestellt, daß der Wagen über Nacht völlig ausgeplündert worden war.

Folgeschwerer Stickstoffgasausbruch im Schacht

Esleben, 2. Nov. 1933.

Auf dem „Rithum“-Schacht der Mannesfeldischen Kupfer-Grube bei Esleben ereignete sich in einem Stollen ein Stickstoffgasausbruch. Drei Mann wurden schwer, 14 leicht verletzt.

Heberichswunderrückkehr in Albanien

26 Tote, vier Schwerverletzte.

Tirane, 2. Nov. 1933.

Die Stadt Ferret in Albanien ist von einem schweren Heberichswunderrückkehr heimgekehrt worden. Der Fluß Blosa ist infolge starker Regengüsse aus den Ufern getreten und hat die Stadt zum größten Teil unter Wasser gesetzt. 26 Häuser sind eingestürzt. 26 Personen fanden dabei den Tod, während der schwer verletzt geborgen werden konnten. Der Schaden beläuft sich auf über 100.000 Mark.

Mitteln, um dieser Sehnacht die Erfüllung zuteil werden zu lassen.

Vor einiger Zeit war es nun dem bischöflichen Ordinariat möglich, dem katholischen Jugendamt ein ehemaliges Altersheim in Alt-Buchhorst, ganz in der Nähe von Berlin, zur Verfügung zu stellen. Raum war dieser Schritt getan, da regten sich schon die jungen, fleißigen Hände, um mit den vorhandenen knappen Beiträgen, die verwendet werden dürfen, die für Wohnzwecke unbrauchbar gewordenen Räume wieder herzustellen und eine Stätte zu schaffen, die den weltlichen Erfordernissen entspricht, die eine Führerschule stellt. Nicht einmal vier Monate sind es her, seit die jungen Leute mit den Erneuerungsarbeiten begonnen haben, und schon am 22. Oktober konnte die Jugendführerschule, die zum hiesigen Gedanken an den ersten Bischof von Berlin den Namen „Christian-Georg-Haus“ führt, von Kapitulardomitor Dr. Steinmann eingeweiht werden. Während der Aufbauphase gingen schon 1200 junge Menschen in mehrwöchentlichen Kurien, Wodenden- und Sonntagstreffen durch die Schule. Zur Zeit können bis zu hundert junge Leute in dem Heim untergebracht werden, und wenn im Frühjahr der Ausbau und die Einrichtung weiter fortgeschritten sind, wird sich diese Zahl noch wesentlich erhöhen lassen. „Der Geist der Treue, der Treue sowohl zum deutschen Vaterland wie zur katholischen Kirche, in einem jungen Führer gelebt zu einem starken, unabwandelbaren Lebensideal heranwachsen zu lassen, das wird die Aufgabe dieser Führerschule sein. Und da diese geistlichen Führer und Führinnen jenen Geist an die ihnen anvertraute Großjugend weiterzugeben übernommen haben, wird sich auch der Segen, der von diesem Heim ausgehen soll, vervielfachen.“ Man kann nur wünschen, daß diese Worte, die das Kernstück der Führerschule bilden, in vollem Maße in Erfüllung gehen.

Rauhe Haut: Penaten-Creme

In Apoth. u. Droger. -30,-, -60, 1.20

